

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zufendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfspaltige Beitzelle oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreierbau, Schmiedeberg, Landesbuth, Volkshain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 173.

Hirschberg i. Schl., Donnerstag, den 24. Oktober

1889.

Für die Monate

November und Dezember

kostet das

Hirschberger Tageblatt

75 Pfennige.

Bestellungen nehmen alle kais. Postanstalten, die Expedition und deren Commanditen entgegen.

## Das Lächeln des Gewaltigen.

Liest man die Betrachtungen gewisser offiziöser Blätter über die Wirkung des Zarenbesuchs, so sollte man glauben, hoch über der sterblichen Welt throne als Allherrscher in olympischen Höhen der gewaltige Gebieter aller Reußen, von dessen Lippen die Geschichte der Völker abhängen, dessen Hand Segen oder Verderben spendet. Man berichtet es als ein glückverheißendes Ereigniß, daß bei der Anwesenheit des Zar in Berlin die Eisrußte von seinem Herzen geschmolzen und der Anhang über die Maßen fühle Ton einer wärmeren Stimmung gewichen sei. Man wird fast wagnerianisch — „Winterstürme wichen dem Wonnemond“. Man giebt sich den Anschein, in Seligkeit zu schwärmen. Und weshalb? Weil Seine russische Majestät zu lächeln geruht haben! Der Friede Europa's soll gesichert sein, weil der Zar nicht bis zum Abschiedshandschlag absolut unliebenswürdig gewesen ist! Wir bedauern, in diesen Ton der Selbsterniedrigung nicht einstimmen zu können. Wir haben nicht das Verlangen, den Kaiser Alexander wie einen Viceregenten zu feiern oder ihn wie einen Donnerer verehrungsvoll anzubeten. Ob der Zar gelächelt oder ob er ein warmes Wort gesprochen oder geschrieben, ob er sich freundlich über den Stuhl des Kanzlers gebeugt und ihm mit dem Glase zugewinkt hat, das Alles sind für uns nichts weniger als politische Ereignisse ersten Ranges. Denn wir wissen wohl, daß die Unhöflichkeit ein Zeichen politischer Verstimmung, die Höflichkeit aber ebenso oft nur ein Zeichen diplomatischer Klugheit sein kann. Alexander III. ist schließlich ein Mensch, und auf der Höhe des Lebens pflegen die Personen derart an Selbstbeherrschung gewöhnt zu werden, daß die Lippe auch lächelt, wenn das Haupt böse Pläne sinnt. Daß an den Zaren keinerlei Ansinnen herangetreten seien, politische Abmachungen zu treffen, daß solche Abmachungen thatsächlich nicht erfolgt seien, das giebt auch die offiziöse Presse ohne Weiteres zu. Weshalb nun sollte man sich einreden wollen, die Stimmung des Zaren sei vollkommen umgeschlagen? Der Zar ist derselbe, solange er auf dem Throne sitzt. Er ist sogar als Großfürst schon der entschiedenste Gegner des Deutschthums gewesen. Er war es, der in seinem Hause bei Geldstrafe verboten hat, ein Wort deutsch zu sprechen, sodas sein kaiserlicher Vater, als er lächelnd der Gesellschaft „Guten Abend“ geboten hatte, einen Fünfrubelschein auf den Tisch legte, um dieses Vergehen zu büßen. Man hat sich die überflüssige Mühe gegeben, den Umstand, daß der Zar seine Toaste in französischer Sprache gehalten hat, damit zu entschuldigen, daß er der deutschen Sprache nicht vollkommen mächtig sei. Das ist einfach eine Unwahrheit. Der Zar spricht vollkommen fertig deutsch. In der russischen Kaiserfamilie wurde überhaupt bis vor kurzer Zeit vorzugsweise deutsch gesprochen, genau wie in der englischen Königsfamilie noch heute. Stammen doch beide Herrscherhäuser aus Deutschland! Der heutige Beherrscher aller Reußen ist so wenig ein Vollblutrußse, wie die Königin von England eine Tochter Old Albions ist. Aber der Zar will nicht deutsch sprechen und in diesem Umstande liegt der beste Maßstab für die Gefühle, von denen der Zar befeelt ist. Daß er mit dem Kanzler nicht lediglich über gleichgiltige Gegenstände gesprochen haben wird, ist erklärlich. Zu solchen Unterhaltungen pflegt sich der

leitende Staatsmann auch nicht leicht herzugeben. Wenn Fürst Bismarck seit nahezu zwei Jahrzehnten zum ersten Male wieder ein Theater besucht hat, so darf man annehmen, daß ihn weniger die Aufführung von Wagner's „Rheingold“, als die Anwesenheit des Zaren in die Loge des Opernhauses gelockt hat. Daß bei der Gala-tafel im weißen Saale der Zar sich vorzugsweise über die Speisefarte und das schöne Porzellangeschirr unterhalten hat, ist von verschiedenen Seiten berichtet worden. Nichts liegt beglaubigt vor, was auf irgend ein Entgegenkommen des Zaren zu deuten wäre. Selbst auf den ungemein freundlichen Toast des deutschen Kaisers in der Kaserne des Alexander-Regiments antwortete der Zar mit einer Zurückhaltung, welche in schneidendem Gegensatz zu der Wärme des deutschen Kaisers stand. Wenn man nun nach allen diesen Erfahrungen den Anschein erwecken will, als sei Kaiser Alexander doch freundlicher gewesen, als die Berliner Bevölkerung gewöhnt hat, so ist der Liebe Mühe umsonst. Es scheint uns auch nichts weniger als würdig, eine solche Anschauung künstlich zu erwecken. Denn schließlich, was liegt daran, ob der Zar gelächelt oder die Brauen gerunzelt hat? Der deutsche Kaiser ist erhaben über die Launen, welche den Zaren befeelen könnten. Hat die deutsche Nation es nötig, die Augen und den Wärmegrad in der Rede des Zaren so genau zu studiren, wie etwa der Arzt die Fiebergrade eines Schwerkranken feststellen muß? Vor einiger Zeit schrieb die Kölnische Zeitung von einem Wettkriechen um die Gunst des Zaren. Darauf erwiderte der Kanzler im Reichstage in sehr scharfer Sprache, man möge lieber an der Befähigung als an dem Ehrgefühl der deutschen Diplomatie zweifeln. Von einem Wettkriechen könne nie die Rede sein. Um Freundschaft bühnen wir nicht mehr. Aber was können diese Bemerkungen der officiösen Presse über die Freundschaft und die Wärme des Zaren Anderes bewirken, als daß man in Rußland den Eindruck empfängt, man sei am Berliner Hofe schon beseligt, wenn der Selbstherrscher aller Reußen auf die freundlichste Ansprache nicht absolut ablehnend und unfreundlich geantwortet? Wir meinen, es sei gut, dem Zarenbesuche gegenüber die thünlichste Objektivität zu bewahren. Es war nicht die Freundschaft, welche den Zaren nach Berlin geführt hat, es ist nicht die Freundschaft, welche ihn bei seiner Abreise befeelt hat. Es bleibt schlechterdings Alles beim Alten und in dem Augenblicke, in welchem der Zar die russische Grenze überschritten und der Generalgouverneur Gurko sich ihm zu Füßen geworfen hat, in demselben Augenblicke ist Väterchen wieder ganz Väterchen, ist der Zar wieder ganz der Zar, wieder ganz Moskowiter und die russische Politik nimmt genau dieselbe Richtung, welche sie bisher verfolgt hat. Zum Bruche wird es einstweilen nicht kommen. Denn Rußland ist nicht entfernt gerüstet, um in einen Krieg mit Deutschland einzutreten. Aber in demselben Augenblicke, in welchem Deutschland irgend welchen Verwickelungen ausgesetzt ist, in demselben Augenblicke, in welchem Rußland sich stark genug fühlen wird, um Deutschland die Spitze zu bieten, werden auch die Kosakenhorden über die Grenze strömen, um hoffentlich mit blutigen Köpfen abgewiesen zu werden. In kurzer Zeit wird der deutsche Reichskanzler den Besuch des Grafen Kalnoth und des italienischen Ministerpräsidenten erhalten. Wir meinen, es sei weit besser, die Hoffnung Europa's auf die Festigkeit des mitteleuropäischen Bündnisses als auf irgendwelche Freundschaft des Zaren zu setzen. Mit Rußland ist die Rechnung ziemlich klar und ob der Zar lächelt oder zürnt, ob sein Herz in der Eisrußte bleibt oder die Wärme des Wonnemonds zeigt — über ein kurzes und Deutschland und Rußland werden dennoch ihre Schwerter zu messen und einen Krieg auszufechten haben, der wie keiner vorher ein Kampf auf Leben und Tod, um Sein oder Nichtsein sein wird.

## Rundschau.

— Die Thronrede hat wesentliche Ueberraschungen nicht gebracht. Auf die in der Rede aufgezählten Vorlagen und gesetzgeberischen Pläne war man bereits durch die vorhergehenden Berichte in der Presse vorbereitet. Die mit der Eröffnung des Reichstages verbundenen Mittheilungen geben keinen Grund zu besonderer Freude, wie sie andererseits auch nicht geeignet sind, ernstliche Sorgen bezüglich unserer inneren Zustände und betreffs der äußeren Lage zu rechtfertigen. Der auf unser Verhältnis zu den übrigen Mächten sich beziehende Passus lautet:

„Die Hoffnungen, welche Se. Majestät der Kaiser am 22. November v. J. von dieser Stelle Ihnen gegenüber dahin ausgesprochen hat, daß es gelingen werde, mit Gottes Hilfe Europa den Frieden zu erhalten, haben sich nicht nur bis heute verwirklicht, sondern auch für die Zukunft an Sicherheit gewonnen durch die persönlichen Beziehungen, welche Se. Majestät der Kaiser mit den Herrschern befreundeter und verbündeter Nachbarländer seitdem gepflegt hat. Dieselben haben dazu gebietet, im Auslande das Vertrauen auf die ehrliche Friedensliebe der deutschen Politik zu befestigen und uns zu dem Glauben zu berechtigen, daß der Friede der europäischen Welt auf der Grundlage der bestehenden Verträge mit Gottes Hilfe auch in nächsten Jahre erhalten bleiben werde.“

Auch dieser Absatz der Thronrede ist nicht geeignet, die allgemeine Auffassung bezüglich der äußeren Lage noch mehr zu trüben. Trotz des Zarenbesuches liegt die Sache so, daß wir zufrieden damit sein können, wenn wir vorläufig auf die Erhaltung des Friedens im nächsten Jahre rechnen können. Was nach dem nächsten Jahre kommen wird, ruht im Schooße des dunklen Schicksals. Dem Kaiser gebührt der Dank der ganzen Welt, daß er durch seine persönlichen Beziehungen und Bemühungen eine Situation geschaffen hat, welche uns gestattet, wenigstens bis in das nächste Jahr den Frieden für gesichert zu halten. Die Thronrede wurde im Ganzen schweigend aufgenommen, nur die sich mit der Erhaltung des Friedens beschäftigende Stelle erregte Beifall bei den Zuhörern. Diese Aufnahme der Thronrede entspricht der Stimmung des Volkes. Wir stehen vor ersten, schweren Aufgaben, zu deren geringsten nicht die Frage der Sozialistenvorlage gehört. Man darf gespannt sein, welche Form die Regierung der Vorlage gegeben hat, um eine Annahme derselben auch bei den Nationalliberalen voraussetzen zu können. Die Behauptung deutschfreisinniger Blätter, die wir heute auch in dem hiesigen Organ der Richter'schen Partei, dem „Boten a. d. R.“, finden, daß die Nationalliberalen bezüglich der Sozialistenvorlage bereits ihre Kapitulation angekündigt hätten, wie man sich so geschmackvoll ausdrückt, gewährt nur einen Beweis für die Kühnheit, mit welcher die Verdächtigung der politischen Gegner seitens eines gewissen Theiles der deutschfreisinnigen Presse betrieben wird, hat aber sonst für ernsthafte Männer natürlich weiter keinen Werth. Der „Bote a. d. R.“ weiß in seiner heutigen Nummer bereits ganz genau, daß dieser Reichstag Alles bewilligen werde, was die Regierung verlangt. Wir besitzen leider diese beneidenswerthe Schergabe nicht, wünschen aber zum Heile des Reiches, daß Regierung und Parlament auch diesmal in gemeinsamem Wirken die Wege zur Einigung auch bezüglich der Fragen finden mögen, deren Beurtheilung jetzt noch eine ungleiche ist. Die Hauptbedingung für solches Zusammenwirken muß natürlich darin erblickt werden, daß die Vertreter des Volkes auch im Reichstage zur Stelle sind, um ihre Meinung kundzugeben und die Interessen der Wählerschaft zu vertreten. Bei der gestrigen Eröffnung des Reichstages fehlten nun sämtliche deutschfreisinnige und sozialdemokratische Abgeordnete. Es mag dem allgemeinen Urtheil überlassen bleiben, zu entscheiden, ob in dieser Fernhaltung vom Reichstage sich ein besonders lebhaftes Interesse an den Geschäften der Volksvertretung kundgiebt oder nicht. Jedenfalls hat die deutschfreisinnige Presse nicht das Recht, den doch von der Mehrheit des Volkes erwählten Reichstag

der Pflichtverletzung zu beschuldigen — und das geschieht, wenn es heißt, diejer Reichstag werde Alles bewilligen, was man von ihm verlangt, wenn die Oppositions- Abgeordneten nicht einmal Zeit finden, dem wichtigen Akte der Reichstagsöffnung beizuwohnen.

Der Schweizer Bundesrath hat neulich drei deutsche Anarchisten aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft ausgewiesen. Daß man sich in der Schweiz in den Anschauungen bezüglich der Anarchisten und Sozialisten wesentlich der Auffassung der deutschen Reichsregierung genähert hat, zeigt ein Artikel der N. Zür. Ztg., welche zu der Ausweisung schreibt: Bei den früheren Anlässen, wenn der Bundesrath in den Fall kam, einige Ausländer wegen ihrer sozialrevolutionären oder anarchistischen Wählereien auszuweisen, da erhob die ganz- oder halbsozialistische Presse in der Schweiz ein großes Geschrei über eine solche Gewaltthat. Unsere oberste Landesbehörde wurde regelmäßig beschuldigt, aus lauter Liebedienerei gegen das Ausland edle, harmlose Menschen des schweizerischen Asyls beraubt und dadurch die Bahnen altschweizerischer Politik, welche den politisch Verfolgten aller Länder Schutz und Heimath gegeben, schmählich verlassen zu haben. Selbst wenn es sich um ausgesprochene Anarchisten handelte, um Männer der That, also um Leute, mit denen die Sozialdemokraten, wenigstens theoretisch, nichts gemein haben wollen, so war doch die sozialistische Presse gleich bei der Hand, die Ausweisung in herber Weise zu verurtheilen. Darum haben die Sozialdemokraten es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie mit den Anarchisten häufig in einen Topf geworfen werden. Anders bei der neulichen Ausweisung dreier Anarchisten: Soviel wir bis jetzt bemerkt haben, hat sich noch keine Stimme in der sozialistischen Presse für sie erhoben, sei es, daß die betreffenden Blätter doch endlich zur Einsicht gekommen sind, wie sie mit ihren Sympathiebezeugungen nur sich am meisten Schaden zufügen, am allerwenigsten aber den Bundesrath zu einer anderen Praxis bekehren werden, sei es, daß der Ernst der politischen Lage sie vorsichtiger stimmt, oder sei es auch, weil die ausgewiesenen Personen ihnen kein Interesse einflößen. Und in der That, wenn man liest, daß diese Anarchisten blutjunge Bürgersöhne sind, die das Leben und die Lebensbedingungen nicht im Geringsten kennen und trotzdem über den Werth oder Unwerth der bisherigen Kulturentwicklung zu sprechen sich erdreissen, so wird man nur von Mitleid erfüllt werden. Wären es Schweizer, so würde man sie am besten in einer Korrektionsanstalt versorgen; so aber ist ihre Ausweisung ganz am Platze. Es heißt zwar, sie hätten trotz der großen Thätigkeit, die sie entwickelt, um die jungen Leute für die anarchistischen Lehren zu gewinnen, und trotz der eifrigen Verbreitung der „Freiheit“ und anderer Anarchistenblätter nur wenig Erfolg gehabt. Allein es ist schon zu viel, wenn die Verfänger auch nur wenige Menschen zu ihren Ideen bekehren können und dadurch in's Verderben stürzen.“ Man darf sich dieser vernünftigen Anschauung der Schweizer freuen und es ist nur zu bedauern, daß man sich in der Schweiz nicht bereits früher dazu entschlossen hat, sich den Mißbrauch nicht gefallen zu lassen, welchen die Anarchisten mit der Gastfreundschaft des Landes trieben. Wäre man den gefährlichen Gästen früher auf den Pelz gerückt, so hätte man es sich erspart, erst von den drei Kaisermächten über internationale Pflichten belehrt werden zu müssen.

Von bulgarischen Blättern wird geleugnet, daß die Reise des Prinzen Ferdinand Anleihe zwecken gedient habe. Pariser Nachrichten behaupten dagegen, der Prinz habe überall in Paris zugeknöpfte Taschen gefunden und wolle daher sich die Beilichkeit der Niederlage etwas vermindern. — Wir lassen die Wichtigkeit der einen wie der anderen Angabe dahingestellt sein. — Daß der Prinz sich mit Heirathsplänen trägt, giebt übrigens ein Berichterstatter der N. Z., der die andere Lesart für unrichtig erklärt, zu. Einen politischen Zweck verfolge die Reise außerdem insoweit, als mit ihr die vielfach von russischer Seite aufgestellte Behauptung widerlegt werden solle, daß der Thron des Fürsten Ferdinand so schwankend sei, daß der erste Hauch ihn umblasen könne. Indem Fürst Ferdinand sein Land verließ, wollte er zeigen, daß er volles Vertrauen in die Beständigkeit der Zustände habe und der Beweis für die Berechtigung dieses Vertrauens solle dadurch erbracht werden, daß der Fürst so ruhig und sicher wie irgend ein anderer Monarch in sein Land zurückkehren werde. Man verspreche sich, daß diese demonstratio ad oculos auf das Ausland einen guten Eindruck machen und dasselbe von der Ständigkeit der bulgarischen Verhältnisse überzeugen werde. — Inzwischen ist der Prinz nach London weitergereist.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Oktober. Die Ueberfahrt des Kaiserspaars von Genua nach Athen, welche bereits am 21. erfolgen sollte, ist wegen der überaus unangenehmen Witterung wieder auf heute Vormittag verschoben. Das Befinden der Majestäten ist trotz der sehr anstrengenden Reisetage ein durchaus erfreuliches. Auch

während der Reise nimmt der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen und erledigt die laufenden Regierungsgeschäfte.

Nach der 1 Uhr stattgehabten Eröffnung des Reichstages im Weißen Saale des königlichen Schlosses, die mit einem vom Präsidenten v. Lebedow auf den Kaiser ausgebrachten Hoch schloß, hielt man die erste Sitzung im Reichstagsgebäude ab. Da nur 159 Abgeordnete erschienen, war das Haus nicht beschlußfähig. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Der Kaiser hat vor seiner Abreise die Einbringung des Gesetzesentwurfes wegen Einrichtung einer subventionirten Dampferlinie nach Ostafrika genehmigt und dürfte der betreffende Entwurf binnen Kurzem an den Bundesrath gelangen. Es soll sich nicht um eine Zweiglinie der bereits bestehenden subventionirten Dampferlinien, sondern um die Einrichtung einer direkt von einem deutschen Hafenplaz ausgehenden Dampferverbindung nach Ostafrika, und zwar bis nach der Delagoabai handeln, was einen Kostenbetrag von etwa 900 000 Mark ausmachen würde.

Der Reichsanzeiger schreibt: „Allenthalben in- und außerhalb Württembergs und Deutschlands hat das am Sonntag stattgefundene frevelhafte Attentat auf den Prinzen Wilhelm von Württemberg die tiefste Entrüstung hervorgerufen. Sofort nach Eingang der amtlichen Nachricht ist dem Kaiser in Monza telegraphische Meldung durch das auswärtige Amt erstattet worden. Dem Reichskanzler in Friedrichsruh ging die Nachricht durch ein Telegramm des württembergischen Ministers von Mittnacht zu. Fürst Bismarck richtete sofort folgendes Telegramm an den Prinzen: Ew. Königl. Hoheit bitte ich, meinen herzlichsten und ehrerbietigsten Glückwünschen und Ausdruck meiner Freude über Gottes Schutz gegen Mörderhand in Gnaden entgegen zu nehmen.“

Von Dr. Peters sind Nachrichten eingegangen, welche den Fortgang der Emin-Bacha-Expedition melden. Er ist demnach eine erhebliche Strecke in das Innere vorgezogen. Peters hat auch nach vielen Bemühungen Boote erlangt, deren er zum Transport bedarf. Zur Zeit befindet sich Peters in einer großen Steppe, zu deren Passirung noch etwa 8 Tagemärsche erforderlich sind. In letzter Zeit hatte die Expedition über große Dürre zu klagen, doch scheint auch diese Schwierigkeit nunmehr überwunden zu sein, da nach neueren telegraphischen Meldungen theilweise sogar Ueberschwemmungen eingetreten sind.

Aus dem jetzt vorliegenden Entwurf des Militärplans ist ersichtlich, daß die Mehrforderungen sich im Wesentlichen auf drei Gruppen vertheilen; zunächst handelt es sich um die bekannte Bildung eines lothringischen und eines westpreussischen Armeekorps und die damit verbundenen Verschiebungen von Infanterie- und Kavallerietruppen; dann um Forderungen für Gewehre und Munition, endlich um eine Neuordnung des Militärverwaltungs- wesens außerhalb der Truppenverbände, vor Allem um die Schaffung eines das gesammte Waffenwesen unter sich vereinigenden Waffendepartements im Kriegsministerium. Daneben gehen dann die Forderungen für Neubauten der Kasernen ungefähr in gleicher Höhe wie in den letzten Jahren, sowie Forderungen für eine neue katholische und eine neue evangelische Kirche in Berlin und für den Ausbau der Pantaleonskirche in Köln.

Die Nachricht der Kreuzzeitung, daß nach einem unter den Arabern verbreiteten Gerücht Buhiri an einer Krankheit gestorben sei, bestätigt sich nach hier vorliegenden Nachrichten nicht. Hamburg, 21. Oktober. Innerhalb des großen Komitee's für die Hamburgische Gewerbe- und Industrieausstellung sind hinsichtlich der an einzelne hervorragende verdiente Mitglieder gewährten Dotationen, welche insgesammt hunderttausend Mark betragen, Differenzen entstanden, für welche sich nur schwer ein Ausgleich wird finden lassen. Es handelt sich um einen Kompetenzkonflikt. Der Dotationsbeschuß ist von dem sogenannten kleinen Komitee gefaßt, wogegen Mitglieder des großen Komitee's Einsprache erheben wollen.

München, 22. Oktober. Ueber die Ernennung des neuen Bischofs von München, Herrn von Thoma, ist man dort sehr befriedigt. Man bezeichnet Herrn von Thoma als einen Mann des Friedens und der Duldung. Die M. N. Nachr. schreiben über ihn: „Als Herr Dompfarrer Thoma unsere Stadt verließ, um nach Passau zu gehen, weiterte man in München, dem Scheidenden Beweise der verehrenden Anhänglichkeit zu geben. Niemand konnte damals ahnen, daß der neue Bischof in so kurzer Zeit auf den verwaisten erzbischöflichen Stuhl von München berufen werden sollte. Um so größer ist jetzt die Freude seiner zahlreichen Freunde und Verehrer, sowie all der Einwohner, welche den religiösen Frieden im Lande hochschätzen und wissen, daß Herr von Thoma wahrhaft ein Schützer dieses Friedens aus der festen Ueberzeugung seines Herzens heraus ist.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Wilhelm wird, wie man aus Pest mittheilt, seine Rückreise von Konstantinopel durch Ungarn antreten. Die Szegediner Eisenbahn-Direktion wurde angewiesen, für den 7. und 8. November entsprechende Vorbereitungen zu treffen.

Der seit einigen Jahren unter aussehenerregenden Umständen in Disponibilität gefesete Erzherzog Johann ist ins Ausland gereist. Er besucht zunächst die Pariser Weltausstellung. Der Erzherzog hat nicht nur auf seine Generalswürde und sonstigen Aemter, sondern auch auf den Rang, der ihm kraft seiner Geburt zukommt, verzichtet. Er wird nicht mehr nach Oesterreich zurückkehren, sondern hat sich auf Grund seines Diploms als Kapitän langer Fahrt bei der Seebehörde eines auswärtigen Staates um eine Kapitanstelle auf einem Ozeandampfer beworben und hat dieselbe erhalten. Wie verlautet, soll er den bürgerlichen Namen Feld annehmen. Der Kaiser soll den Verzicht auf seine Titel und Würden bereits genehmigt haben.

Der Extrazug mit dem Gefolge des deutschen Kaisers ist in der Nacht zum Montag zwischen Franzensfeste und Bozen entgleist. Glücklicherweise wurde Niemand verletzt.

Italien. Als Hochzeitsgeschenk für die Prinzessin Sophie stellte König Humbert in Venedig kostbare Geschenke, darunter einen Schmuck aus Brillanten, angeblich im Werthe von 309 000 Lire. Die Ueberreichung dieser Kleinodien an die Prinzessin erfolgt in Athen durch den Prinzen von Neapel.

In einer Ansprache beim Empfang französischer Pilger beklagte der Papst, daß die Lösung der sozialen Frage nicht mehr auf christlich-kirchlichem Boden gesucht werde, empfahl die Gründung zeitgemäßer katholischer Vereine behufs heilsamer Lenkung der sozialen Bewegung, verwarf die Bekämpfung des Eigenthums, rief zum Frieden zwischen den erwerbenden Klassen und predigte den Regierungen die Auslosigkeit der Anwendung von Machtmitteln gegen eine Revolution, welcher nur die Verbesserung der Lage der Arbeiter vorbeugen könne. Den Arbeitern empfahl der Papst Glaubensstreue, Genügsamkeit, Unterordnung und gesellige Haltung.

Frankreich. Die Abgeordneten aller Parteien, die Journalisten sind, haben beschlossen, einen Antrag auf Amnestirung Rocheforts einzubringen.

Der Prinz Balduin und Prinz Viktor Napoleon haben sich zur Trauerfeier für den König von Portugal nach Lissabon begeben.

Die neueste Post aus Tonkin bringt Nachrichten über zahlreiche Kämpfe gegen die sogenannten Piraten, in denen 4 französische Offiziere getödtet und mehrere verwundet wurden.

England. Der Strike der Londoner und schottischen Schulfinder wird nunmehr wohl bald ein Ende nehmen, denn die Magistrate haben angefangen, den Eltern der schwänzenden Buben Geldstrafen aufzuerlegen und haben sogar in einigen Fällen die Räubersführer der strikenden Buben auf 8 Tage ins Armenhaus geschickt, um sie zur Benußung zu bringen.

Rußland. Die Umgebung des russischen Kaisers ist höchst zufrieden mit dem Berliner Aufenthalt, woraus auf den gleichen Eindruck beim Zaren zu schließen ist. Die Ordnung war musterhaft — so erzählen die Herren — wie man der Fr. Z. aus Petersburg telegraphirt — und insbesondere Fürst Bismarck sei bemüht gewesen, die Bedeutung, welche er dem Besuch des Kaisers Alexander beilege, zu betonen. Von Steifheit sei nichts zu spüren gewesen, es habe vielmehr ein ungezwungener, lebenswürdiger Verkehr geherrscht, ohne jede politische und tendenziöse Beimischung.

Die im Auslande verbreiteten Gerüchte über die Erschütterung der Stellung des Herrn v. Giers, entbehren jeglicher Begründung. Die Abwesenheit des Ministers gelegentlich der Kaiserbegegnung in Berlin ist keinesfalls in einem für denselben nachtheiligen Sinne zu deuten. Der Zar hat Herrn v. Giers vielmehr als Zeichen besonderer Gnade gestattet, seinen Urlaub bis zur Rückkehr der kaiserlichen Familie nach Petersburg auszu- dehnen. Die Stellung des Herrn v. Giers gilt eben jetzt als besonders befestigt.

Serbien. Der serbische Finanzminister unterzeichnete den Vorvertrag für eine Anleihe von 25 Millionen Franken bei der Wiener Länderbank, wovon 10 Millionen dem sofortigen Ankauf von Waffen und Munition gewidmet werden.

Bulgarien. Prinz Ferdinand von Koburg wird Sonntag in Sofia eintreffen, wo die Eröffnung der Sobranje stattfindet. Die Thronrede soll u. A. enthalten: Den Dank für die erhebenden Worte in der österreichischen Thronrede bezüglich Bulgariens, ferner soll konstatiert werden das Wachsen der Unabhängigkeit und des Selbstgefühls in Bulgarien.

Türkei. Das Bureau Neuter hält seine Meldung von Neuereien unter den türkischen Truppen auf Kreta trotz des Konstantinopeler Dementi's aufrecht. Es wird ihm über Athen unterm 19. d. Mts. gemeldet, daß der Sultan Schakir Pascha anbefohlen habe, die Mannschaften der vier Infanterie-Bataillone, welche jüngst dem Gouverneur den Gehorsam versagten, indem sie sich weigerten, Straßenbauarbeiten zu verrichten, aufzulösen und nach ihrer Heimath zurückzusenden.

Ost-Afrika. Amtlicher Bekanntmachung zufolge ist das an der ostafrikanischen Küste, an der Nordgrenze von Witu und der Südgrenze der dem Sultan von Witu gehörigen Staaten Kismaju gelegene Gebiet auf Grund der mit den dortigen Sultanen und Häuptlingen geschlossenen Verträge und vorbehaltlich wohlworbener Rechte Dritter unter den Schutz des deutschen Kaisers gestellt worden.

Nord-Amerika. Der Streit mit dem Bürgermeister von New-York und den Gesellschaftern, welche die Stadt mit elektrischem Licht versehen, dauert fort. Die Lage der Dinge hat sich indeß soweit gebessert, daß die Straßen jetzt theilweise mit Gas beleuchtet sind.

Die Nachricht über die Abdankung Malietoa's zu Gunsten Mataafa's verursacht große Unruhe im Departement Washington. Diese Handlung, so heißt es, verursachte Verwickelungen bezüglich der Konvention, die der Ratifikation seitens des Senats noch harre. Aus einem Departement verlautet, Deutschland und Amerika wollten alle Schritte verschieben, bis authentische Berichte ihrer Vertreter aus Apia eingetroffen seien.

In Chicago dauert die Jagd nach Geschworenen immer noch fort. Es sind bis jetzt 899 Personen geprüft worden und immer bleibt es bei den 8 in der Box sitzenden Geschworenen, ohne daß auch nur einer dieser Zahl zuwünsche. Die Bertheidigung kann jetzt noch fünf der zur Prüfung Gelangenden ohne Angabe von Gründen verwerfen, der Staat noch 26.

Lokales und Provinzielles.

Sirachberg, den 23. Oktober.

Mit dem Näherrücken der Reichstagswahlen, deren Termin voraussichtlich in den Monat Januar fallen wird, tritt an die Leiter der Parteien die Pflicht heran, die erforderlichen Vorbereitungen zur Wahl zu treffen. In Erfüllung dieser Pflicht hat der Vorstand des hiesigen nationalliberalen Vereins den Generalsekretär der n.-l. Partei, Herrn Pösig in Berlin, ersucht, durch einige Vorträge in verschiedenen Ortschaften dieses Wahlkreises zur Aufklärung über den Standpunkt und die Absichten der nationalliberalen Partei hier selbst beizutragen. Herr Pösig hat diesem Ersuchen entsprochen, und die freundliche Aufnahme, welche er an den Orten seines Auftretens gefunden, läßt die Hoffnung zu, daß sein Wirken nicht ohne Erfolg sein werde. Das erweckt nun das Unbehagen des hiesigen Fortschrittsorgans und diesem Unbehagen giebt der Bote a. d. N. Ausdruck, indem er schreibt:

„Die Auch-Liberalen haben ihren Hauptmacher, einen Herrn Dr. Pösig, Generalsekretär der nationalliberalen Partei, aus Berlin herbeiführen lassen, der in den verschiedensten Orten unseres Wahlkreises Reden hält. Wir haben keine Veranlassung, zu diesen Wahlreisen Stellung zu nehmen, erklären aber hier ein für alle Mal, um dem etwaigen Fischen im Trüben vorzubeugen, daß der Liberale Wahlverein des Wahlkreises Sirachberg-Schönan, der seit Jahren die Wahlgeschäfte unseres Wahlkreises geleitet hat, nichts mit Herrn Dr. Pösig zu thun hat. Dessen Protektoren sind diejenigen Herren, die bei den letzten Wahlen mit den Konservativen gegen unsere Kandidaten Dr. v. Bunsen und Dr. Barth agitirt und gestimmt haben.“

Die Flagge deckt die Ladung. Daß es dem Boten weniger um die Erklärung zu thun ist, als darum, eine Gelegenheit zu suchen zur Abladung seines Grolles gegen die hiesigen Nationalliberalen und Herrn Pösig, liegt

auf der Hand. Die Wähler des Hirschberg-Schönauer Kreises sind intelligent genug, um ohne den Boten zu wissen, daß der Generalsekretär des nationalliberalen Vereins nichts mit dem Verein in Hirschberg, der unter der Firma „liberaler Wahlverein“ die Geschäfte des extremen Flügels der deutsch-freisinnigen Partei besorgt, zu thun haben kann. Wenn von einem „Fischen im Trüben“ die Rede sein soll, so möge sich der Bote doch an die eigene fortschrittliche Brust schlagen und sich fragen, ob der heutige Name des von ihm angeblühn in Schutz genommenen fortschrittlichen Vereins nicht eher den Verdacht erweckt, daß man entweder auf deutsch-freisinniger Seite nicht den Muth hat, offen Farbe zu bekennen, oder ein Interesse daran hat, die Wählerschaft über den wahren Charakter der Bestrebungen des Vereins nicht aufzuklären. Daß die Deutsch-Freisinnigen den Liberalismus allein in Erbpacht genommen haben, glaubt der Bote ja selber nicht. Er weiß recht gut, daß in manchen Fragen auf Seiten der Nationalliberalen der Liberalismus mindestens dem Maß des Liberalismus, wie er bei den Bekennern der vom Boten vertretenen Farbe gepflegt wird, gleichkommt. Wo freilich der Liberalismus in Radikalismus ausartet, machen gemäßigtere Männer nicht mit. Wir verstehen unter wahren Liberalismus vor allen Dingen die Liberalität gegenüber den politisch Andersdenkenden. Wir halten es für liberal, nicht prozesshaft das eigene politische Glaubensbekenntniß für das allein selig machende auszugeben, nicht über den Andern im persönlichen Angriff herzufallen, weil derselbe sich erlaubt, eine von der unseren abweichende politische Meinung zu haben. Zum wahren Liberalismus gehört insbesondere die gegenseitige Wuldung — wir möchten doch wissen, welche Partei hiernach mit ihrem Liberalismus am meisten Staat machen kann.

r. Die Straßenbeleuchtung, welche in Folge der mangelnden Mittel ohnein eine nicht zureichende ist, wird seit Wochen noch dadurch verringert, daß fast jeden Abend mehrere Laternen bald in diesem, bald in jenem Stadttheil unbefugt ausgeblüht werden. Am 22. d. Mts. Abends sind wieder die Gaslaternen an der Berg- und Walterstraße-Gcke, in der Warmbrunnerstraße am Breslauer Hof und an der Garfey'schen Be- sichtigung und in der Stionsdorfer Straße 2 von unberufener Hand ausgeblüht worden. Im öffentlichen Interesse liegt es, daß der Finsterling zur Anzeige gelangt.

r. Gefundenes und Verlorenes. Eine Tasche mit Inhalt ist in der Schmiedebergstraße als gefunden und ein schwarzer Fächer mit langer Schnur vom Theater bis zur Warmbrunnerstraße als verloren angemeldet.

— Ein Bauunternehmer, welcher die für seinen Bau erforderlichen Erdarbeiten einem Erdarbeits-Unternehmer selbständig übertragen hatte, ist nach einem Urtheil des Reichs- gerichts für ein von diesem bei der Ausführung fahrlässig be- gangenes Delikt nicht ohne Weiteres strafrechtlich verantwortlich. Ueberhaupt kann ein Auftraggeber für fahrlässige Straftthaten des Beauftragten nur dann verantwortlich gemacht werden, wenn ihm selbst eine mit denselben in kausalem Zusammenhang stehende fahrlässige Verschuldung zur Last fällt, wenn er z. B. bei der Auswahl seiner Beauftragten die pflichtmäßige Aufmerksamkeit aus den Augen gesetzt, wenn er etwa unzuverlässige, nicht sach- kundige u. Arbeiter beauftragt hat, oder wenn er im Hinblick auf die Beschaffenheit der betreffenden Arbeiten während deren Ausführung nach den konkreten Umständen Veranlassung zur Kontrolle und Nachprüfung gehabt hätte und seiner desfallsigen Pflicht nicht nachgekommen war.

— Tellerfammlungen sind genehmigungs- pflichtig. Das Kammergericht in Berlin hat entschieden, daß sogenannte Tellerfammlungen, welche in Versammlungen zur Deckung der Unkosten veranstaltet werden, als von der polizei- lichen Genehmigung abhängige Kollekten aufzufassen sind. Es handelte sich um eine Tellerfammlng, welche auf einer Tischler- versammlung in Liegnitz veranstaltet worden war. Wegen dieses Thatbestandes wurde gegen die Veranstalter dieser Sammlung, zu der keine polizeiliche Genehmigung vorher eingeholt war, An- klage erhoben unter Bezugnahme auf Polizeiverordnungen der Liegnitzer Regierung von 1852 und 1862, welche nur Kollekten in Privatirkeln und kirchliche Wohlthätigkeitskollekten frei läßt. Nachdem das Schöffengericht und die Strafkammer im Sinne der Anklage auf eine Geldstrafe für die unterlassene Einholung der Genehmigung erkannt hatte, hat nunmehr auch das Kammer- gericht sich dieser Auffassung angeschlossen.

— „Bahnsteigsdiener“ — mit diesem neuen schönen Wort hat die Eisenbahndirektion Eberfeld die deutsche Sprache bereichert. Es soll eine Uebersetzung für „Portier“ sein. Weshalb denn nicht „Pfortner?“ Etwas mehr Geichmad wäre für unsere Sprachreinerer manchmal wirklich „ein Ziel auf's Innigste zu wünschen.“

§ **Gunnersdorf**, 23. Oktober. Da der seitberige Pächter des Gasthofes „zu den 3 Eichen“, Herr Poffelt, den abgelautenen Pachtvertrag nicht erneuert hat, so geht das Etablissement am 1. November a. e. pachtweise in die Hände des Herrn Oberkellner Johann Richter (z. Z. in Hirschberg) über.

\*\* **Warmbrunn**, 23. Oktober. Künftigen Freitag steht unserm gräflichen Hauje eine frohe Familienfeier bevor: die Frau Gräfin-Mutter, Fredine Schaffgotsch, begeht an diesem Tage ihren 84. Geburtstag. Wir wünschen der allverehrten hohen Frau, die in Wahrheit eine Mutter der Armen und Bedrängten der hiesigen Gegend ist, noch einen recht langen und glücklichen Lebensabend. — Am Dienstag Nachmittag fand im Hotel de Prusse das Fleischer-Quartal statt. — Am Freitag vor acht Tagen sind Herrn Fleischermeister Walter hier selbst aus der Ladentasse 30 Mark gestohlen worden. — Am Sonntag Abend wurden aus dem Wohnzimmer des Herrn Buchbindermeister Reizig 15 Mk. entwendet.

\* **Hernsdorf u. A.**, 23. Oktober. Besitzwechsel. Die General von Kalinowski'sche Besitzung hier ist durch Kauf in den Besitz der Herren Kaufmann Stoll, Hotelbesitzer Tige und Rentier Prentzel von hier übergegangen.

\* **Seidorf**, 23. Oktober. Der seit August d. J. als Pfarr- amtsverweiser hier amtirende Herr Vikar Demniz ist von

der hiesigen Gemeinde zum Seelsorger ausersehen und wird die definitive Wahl in nächster Zeit stattfinden.

?! **Schreiberbau**, 22. Oktober. Nationalliberale Wählerversammlung. Trotz der ziemlich ungünstigen Witterung hatten sich zu der vom Vorstände der nationalliberalen Partei einberufenen Versammlung in Blasig's Hotel ca. 100 Wähler aus allen Ständen eingefunden. Durch ein begeistertes Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. wurde die Versamm- lung durch Herrn Amtsvorsteher Fiel-Gunnersdorf eröffnet. Darauf hielt Herr Dr. Pasig-Berlin einen einstündigen Vortrag, in welchem er den aufmerksamen Zuhörern in ruhiger, sach- gemäßer Weise den Standpunkt der nat.-lib. Partei und ihrer Führer darlegte. Die äußerst lebhafteste Zustimmung der Anwesenden, welche ihren Ausdruck in den zahlreichen Beifallsbezeugungen fand, zeugt dafür, daß die Auslassungen des Redners hier auf frucht- barsten Boden gefallen sind.

-e- **Schmiedeberg**, 22. Oktober. Stiftung. Unglücks- fälle. Aus dem Nachlaß des im vorigen Jahre hieselbst ver- storbenen Fräuleins von Arnault ist unserer Stadt nunmehr und zwar auf Grund des zweiten Kodizills des von der Erblasserin gerichtlich niedergelegten Testaments der Ueberschuß des gesammten Nachlaßvermögens im Betrage von 11 175,42 Mark zugefallen. Die Zinsen dieser beträchtlichen Summe sollen zu näher be- stimmten wohlthätigen Zwecken verwendet werden. — Als gestern Abend der Besitzer des Gasthofes „zum deutschen Reich“ hieselbst, Herr Gringmuth, die Pferde an seinem Wagen aus- spannte, entließ ihm eins derselben, rannte im Hofe umher und schlug ihm in Vorbeilaufen mit dem Hufe an die rechte Schläfe, daß er bewußtlos zusammenfiel. Glücklicherweise ist die Ver- wundung nicht lebensgefährlicher Art. — Heut Nachmittag wurde ein etwa 9jähriger Knabe, als er bei der Brauerei vorüberging, von eben Viertonnen getheert wurden, von einem herausstiegender Spunde so unglücklich in's Gesicht getroffen, daß er nicht unbe- deutende Verletzungen und Brandwunden davontrug.

m. **Vollenhain**, 22. Oktober. Niederlassung eines Arztes. Kirchenraub. Ernteerträge. In Robnitz hiesigen Kreises hat sich neuerdings ein praktischer Arzt, Dr. Kandewitz, niedergelassen. — In der Nacht von gestern zu heut ist ein gewaltsamer Einbruch in die hiesige evangelische Kirche verübt worden. Mithelf einer Leiter sind die Diebe durch ein Fenster der Taufkapelle eingestiegen und haben beim Lichtschein einer angezündeten Kerze mit scharfen Instrumenten die Gottes- kästen erbrochen und beraubt. — Der Gutsbesitzer W. in Robnitz machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende, weil er sich ein- bildete, ein von ihm kürzlich angekauftes Gut hoch über den Werth bezahlt zu haben. — Die Ernteerträge für dieses Jahr stellen sich nach der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins pro Hektar wie folgt: Weizen auf 1800 kg, Roggen auf 1200 kg, Gerste auf 1700 kg, Hafer auf 1800 kg, Kartoffeln auf 15 000 kg, Kleeheu auf 4500 kg und Wiesenheu auf 3000 kg. In derselben Sitzung begutachtete Wirtschaftsz- inspektor v. Hüllesheim-Hohenfriedberg den Entwurf einer Polizeiverordnung zur Verhütung von Unglücksfällen bei land- wirtschaftlichen Maschinen und im Anschluß hieran referirte Amtsrath Merz-Klein-Waltersdorf über den Rückgang der Ver- kaufspreise und Pachtgelder im hiesigen Kreise.

\* **Friedeberg a. Lu.**, 23. Oktober. Nach jahrelangen Mühen ist nun endlich der Chausseebau Ullersdorf- Hernsdorf gesichert und zum Teil schon in Angriff ge- nommen. In der Hauptsache wird der Bau nächstes Frühjahr vollendet werden und zwar aus Mitteln des Kreises Löwenberg, welcher von jezt ab auch die Unterhaltungspflicht für immer den damit schwer belasteten beiden Gemeinden abnimmt. Der Verkehr wird durch die neue Straße wesentlich erleichtert und vergrößert werden, namentlich der schlechth-böhmische Frachtverkehr. Andere stark mitgenommene Wege, wie die Egelisdorf-Scheiber- und die Friedeberg-Gebhardsdorfer Straße dürften bedeutend entlastet werden, insofern der Beschluß der Behörden und Vertreter des Kreises vielseitig freudig und dankbar begrüßt werden muß. — An freiwilligen Gaben, welche den zwei Dorfgemeinden für die von ihnen ein für allemal zu dem Straßenbau herzugebende Summe von zusammen nahe an 7000 Mark zu Gute kommen, sind gesahit worden durch den Herrn Grafen Schaffgotsch als Besitzer des Ullersdorfer Vorwerks 1500 Mark, durch die Herren Stadtrath Linke in Hirschberg als früherer Hernsdorfer 300, Baderarzt Dr. Adam als Kreisabgeordneter 50, J. G. Schiller- Wigandsthal 50, Dr. Kirsh-Wigandsthal 20, F. W. Malbrich- Wigandsthal 20, R. Simon-Wigandsthal 15, Nobrecht-Weffers- dorf 80, J. G. Gersbach 20, F. Grütner 30, A. Laßmann- Hernsdorf 50 Mark. — In der Nacht zum 18. d. Mts. sind durch Einbruch in das Haus des Drechslermeister Schlieffing ca. 440 Mark gestohlen worden. — In der Parochie Giehren feierten Herr Hauptlehrer Gläser-Querbach am 13. und Herr Kantor Gerlach-Giehren am 20. d. Mts. ihr 25jähriges Amts- jubiläum. — Im benachbarten Gebhardsdorf hat sich am vergangenen Sonntag unter dem Vorhitz des Herrn Pastor Bielow ein evangelischer Jünglings-Verein gebildet.

\*\* **Delz**, 22. Oktober. Das hiesige Schwurgericht verur- theilte die Stellenbesitzer Beier'schen Eheleute aus Klein-Schönwald bei Jestenberg zu 15 Jahren Zuchthaus. Dieselben hatten trichind'ses Fleisch, obwohl sie dessen gesundheitschädliche Beschaffenheit kannten, in Verkehr gebracht und dadurch den Tod von 6 Menschen verursacht.

\* **Kleine Mittheilungen aus der Provinz**. Am Sonntag ertränkte sich in der Wittig bei Seidenberg die Dienstmagd Buschmann aus Nieder-Rudelsdorf. Verhämte Liebe soll der Grund zu dieser traurigen That gewesen sein. — Das Neumann'sche Ehepaar in **Ober-Wicia**, Kreis Lauban, feierte am Dienstag sein goldenes Ehejubiläum. — Am Montag wurde das Schlachthaus in **Sprottau** der öffentlichen Benutzung übergeben. — Das dem Bauergutsbesitzer Neumann gehörige Haus zu **Gdersdorf**, Kreis Lauban, bewohnt von dem Invaliden Friedrich, ist Montag Morgen vollständig abgebrannt. Der ca. 6jährige Pflegesohn des Friedrich hat das Feuer durch Spielen mit Streichhölzern ver- ursacht. — Das asiatische Steppenhuhn hat sich im Kreise **Brieg**, und zwar auf der Schreibendorfer Feldmark, angeeibelt, wo von einem Gutspächter ein Volk beobachtet und ein Huhn geschossen wurde. — Auf „Königin Luise Grube“ bei **Zabrze** wurde am Sonnabend der Bergpraktikant Wehner durch herabfallende Kohle erschlagen. — Am Montag fand in **Schwientow** die feierliche Grundsteinlegung zu der Dankeskirche, welche zum An- denken an die Rettung der am 20. Juni 1884 in einem Schacht der Deutschlandgrube verschütteten 43 Bergleute errichtet wird, statt. — Bei Ausübung seines Dienstes wurde am Donnerstag Abend auf der Eisenbahnstrecke Gassen-Sagan-Arnsdorf der stell- vertretende Bahnwärter Döhring aus **Friedersdorf** von einem Güterzug überfahren, wobei ihm beide Beine vom Kumpfe abge- trennt wurden. Am Freitag Vormittag ist der Verunglückte

seinen Verletzungen erlegen. — Das Dragoner-Regiment v. Bredow in **Vaben** begeht am 7. März 1890 die Feier des 75jährigen Bestehens. — In **Berthelsdorf** bei Herrnhut ertrank das 5jährige Söhnchen des Einwohners Bier in einem dicht am Hause liegenden, von Weibengestrüpp umgebenen Tümpel. — Der Oberförster Paul in **Kummernick** bei Glogau erlegte auf seinem Jagdrevier einen Seeadler.

**Obertertianer Müller.**

Eine Schulhumoreske von Emil Rindt.

(Nachdruck verboten.)

„Meine Gnädige, ich — —“  
„Nun? Weshalb fahren Sie nicht fort?“  
„Um. Ich — — ich wollte nur fragen, — — wann Sie reisen?“  
„Ah — so!“ Die schöne Frau klappte geräuschvoll den großen Fächer zusammen, dann lachte sie.  
„Nächste Woche, Herr Doktor, falls es Sie beruhigt! Auf jeden Fall nächste Woche!“

Es war ein eleganter Salon, in dem die Beiden saßen, und wie der Rahmen, der sie umschloß, immer der nämliche blieb, so blieb seit hundert Tagen die Situation, in welcher das junge Paar einander gegen- übertrat, immer dieselbe.

Sie starrte gewöhnlich auf einen kleinen weißen Seidenpintfcher, der wie ein Schneeball zu ihren Füßen tauerte, und hartete der Dinge, die da kommen sollten, und er gab sich einer ebenso anstrengenden als un- gewohnten Beschäftigung hin, — er suchte nach Worten.

Herr Doktor Fritz Lambeck war der Stolz des Josef- Gymnasiums. Niemals hätte ihm Jemand den Vorwurf machen können, daß er nicht beredt gewesen wäre. Wenn er vor seinen Obertertianern stand und des großen Caesars bellum gallicum mit geistreichen Anmerkungen interpretirte, dann floß der Rede Gold von seinen Lippen, wie weiland von denen des unsterblichen Cicero.

Aber so oft der junge Oberlehrer vor der berückenden Anmuth der liebreizenden und nebenbei verwittweten Frau Agnes Posto gesahit hatte, so oft er die Absicht hegte, ihr von dem feuergefährlichen Zustand seines Herzens eine längere und bewegte Schilderung zu ent- werfen und ihr zu sagen, daß ohne sie, die Angebetete, sein Leben keinen größeren Werth habe, als etwa ein schlechterhaftes lateinisches Exerctium, — so oft versagte ihm die Kunst zu sprechen.

Heute hatte er an den muthigen Anfang das traurige Ende geknüpft und gesagt: „Wann reisen Sie?“

Eine geistvolle Wendung!

Aber so war es noch stets gewesen, und Frau Agnes begann schon im Stillen dem bösen Mann zu zürnen, der den kunstliebenden Mufen ohne Zweifel mehr Opfer darbrachte als der tapferen Pallas Athene.

Dr. Fritz erhob sich, zu der Statuette des naseweisen Amor, der ihm immer so spöttisch zublinzelte, schickte er einen Seufzer hinüber.

Die Dame streckte ihm freundschaftlich die Hand hin und der verliebte Praeceptor trat abermals den Rück- zug an.

Als er sich auf dem Heimwege befand, sah er einen Entschluß, — einen Entschluß, der die Eigenthümlichkeit in sich barg, umso fester zu werden, je weiter sein Urheber von der Schwelle des schönen Weibes sich ent- fernte, und der den Nachtheil besah, nicht mehr ganz neu zu sein.

Dr. Lambeck wollte „das nächste Mal“ alle Unent- schlossenheit von sich thun, und, dem Beispiel des stolzen Römers folgend, den Rubicon überschreiten. Ja, das wollte er!

Als er in seiner Wohnung anlangte, ward ihm eine freudige Ueberraschung.

Auf seinem Schreibtisch lag das erste Exemplar des von ihm verfaßten Buches: „Die Frauen im Alterthum,“ das soeben erschienen war.

Er nahm das Werk zur Hand, der Stolz des Autors verklärte seine Mienen, jetzt sah er nicht mehr zaghaft aus, man hätte von ihm glauben sollen, er könne den Kampf gegen eine Welt aufnehmen.

Plötzlich —

„Ha!“ ruft der junge Gelehrte, „da kommt mir eine Idee. Und die Idee ist gut! Hier dieses Buch werde ich Agnes bringen und sie bitten, es genau durchzulesen. Dann haben wir einen herrlichen Stoff zur Unterhaltung. Von den Frauen des Alterthums gehe ich auf die Frauen der Neuzeit über, und von diesen wieder auf Agnes und schließlich — auf mich. Es giebt nichts besseres, nichts einfacheres. Heureka!“

Und Dr. Fritz zog an seinen Fingergelenken, bis dieselben auf eine geheimnißvolle Art zu knaden angingen, — ein Geräusch, welches die scharfsinnigen Obertertianer dahin zu deuten pflegten, daß das Barometer ihres Ordinarius auf „gut Wetter“ stehe.

Am anderen Vormittag, zu Anfang der letzten Unterrichtsstunde lehnte Dr. Lambeck an dem Katheder und sprach einige einleitende Worte zu dem neuen Cäsarapitel.

Dann wurde der Tertianer Lehmann aufgerufen, um die Klassizität des lateinischen Stils in das „geliebte Deutsch“ zu übertragen.

An diese Leistung schloß sich wieder eine Interpretation seitens des Docirenden, dem eine wiederholte Uebersetzung folgte.

Aber die Jugend läßt sich heute nicht irreführen. Aus gewissen untrüglichen Zeichen, beispielsweise daraus, daß ein gewisser Krause vorhin cum mit dem Accusativ konstruiert hatte, und daß Dr. Lambeck diesen himmelschreienden Fehler ungerügt hatte passiren lassen, wurde die Obertertia zu der Erkenntniß geleitet, daß für die heutige Cäsarsunde eine unbedingte Aufmerksamkeit nicht gewünscht werde.

Die Zuliferien steher vor der Thür, die Fantasie und die Thakraft der Unmündigen schweifen auf verbotenen Pfaden.

Kleine, wunderbar geformte Papierkugeln fliegen, von unsichtbaren Händen geworfen, à la Kefau an die Wand, hinten auf der letzten Reihe werden mit unscheinbaren Taschenmessern kunstvolle Schnitzarbeiten auf den Bänken ausgeführt, und namentlich der Obertertianer Müller —

„Müller,“ erdröhnt in diesem Augenblick die Stimme des Ordinarius. „Was schreiben Sie denn da so eifrig? Zeigen Sie her!“

Müller, der mit der Niederschrift grade fertig geworden ist, steht auf und rührt kein Glied.

„Geben Sie den Zettel dort her, sage ich!“ Müller gehorcht.

Der Präceptor jedoch, dem an diesem Tage die Götter den Sinn für Schulangelegenheiten ein wenig umwölkten, trägt das corpus delicti ungelesen auf's Katheder und legt es dort bei Seite.

„Müller, Müller,“ wendet er sich noch einmal mit nachdenklicher Würde an den unaufmerksamen Jüngling. „Ihre Leistungen sind an und für sich schon recht schwach. Hoffen Sie denn wirklich, jemals in die Sekunda versetzt zu werden?“

Müller sinkt geknickt auf den Platz zurück, und die Römer kämpfen weiter mit den Galliern, bis die Klingel ertönt.

Dr. Lambeck rafft seine Bücher zusammen, verläßt die Klasse und begiebt sich direkt zu Frau Agnes.

Eine Viertelstunde später befindet er sich vor der Thür der geliebten Frau.

„Meine Gnädigste,“ hebt er an und zieht zwischen seinen Schulheften „Die Frauen im Alterthum“ hervor, „hier bringe ich Ihnen mein Erstlingswerk. Ich bitte Sie, wenn anders Sie je Theilnahme für mich fühlten, dieses Buch mit Aufmerksamkeit durchzulesen. Mit diesem Buch hat es eine eigene Bewandniß!“

„Und was für eine?“ Agnes wirft auf den umständlichen Freierberber einen schelmischen Blick.

„Das gestatten Sie mir, — Ihnen nach der Lektüre sagen zu dürfen!“

Noch eine tiefe, rasche Verbeugung und Dr. Fritz eilt über die Schwelle davon. —

Zwei Tage später. —

Er steht ihr wieder gegenüber und sie, deren Wangen ein leichtes Roth tragen, blickt mit offener Zärtlichkeit in seine Augen.

„Haben Sie“, sagt er, während seine rechte Hand den unglücklichen Versuch macht, unternehmend den Hut zu schwenken, „haben Sie — gelesen?“

Sie nickt.

„Nun, wie finden Sie das Buch?“

„Entzückend! Namentlich die eine Seite!“

„Welche Seite?“

„D, jetzt wollen Sie leugnen? Nein, nein, daraus wird nichts? Wissen Sie auch, was ich erwidere? „Ja“ heißt meine Antwort. Ein lautes und freudiges Ja! Wie fein Sie diese Poesie in das wissenschaftliche Gewand der griechischen Frauen zu hüllen wußten. So schön hätte ich mir den Inhalt des Buches freilich nicht gedacht! Aber jetzt eine Bitte, lesen Sie mir vor, was Sie gedichtet haben!“

Dr. Fritz Lambeck ist zu Muth, als sei er plötzlich verrückt geworden.

Während er sich bemüht, aus den Worten, die an sein Ohr schlagen, irgend einen seiner menschlichen Fassungskraft analogen Sinn herauszuhören, holt Frau Agnes „Die Frauen im Alterthum,“ entnimmt denselben ein Blatt und hält es dem Aermsten hin.

„Bitte, bitte!“

Der Doktor starrt auf den Zettel wie geistesabwesend.

„Dies hier soll ich — —?“

„Ja wohl, dies sollen Sie vorlesen!“

Absolut verwirrt und vollkommen betäubt, nimmt der junge Pädagoge das ihm gänzlich unbekannte Blatt und liest:

An Sie!  
O könnten meine Augen es verrathen,  
Was lang' ich trage schon im tiefsten Herzen!  
Was mir an Lust und allen süßen Schmerzen  
Sich drinnen regt zu künft'gen Liebesthaten!

Doch ach! Du kannst es aus dem Aug' nicht lesen,  
Wie ich Dich liebe, still, mit stummem Munde,  
Und wie Du mir, bis heut in diese Stunde,  
Du hohes Weib, das Heiligste gewesen!

O, könnten diese Verse für mich reden,  
— In Liebesfülle taucht' ich einen jeden —  
O, könnt' ich sagen Dir mit Wonne-Beben:

Laß Deine Huld, Du Holde, mich umfassen,  
Der um Dich wirbt mit sehnendem Verlangen, — —  
Sprich, darf ich hoffen, mein geliebtes Leben?!

Je weiter er liest, um so schneller tanzen die Buchstaben vor seinen Augen, dieselben Buchstaben, welche der ausgeschriebenen Handschrift des lyrisch-beanlagten Obertertianers Müller eigenthümlich sind.

Endlich ist er am Ende, die letzte Strophe, mühsam hervorgestammelt, verhallt zitternd.

Daß der weibliche Instinkt doch niemals fehlgeht!  
Frau Agnes begreift diese Erregung — sie breitet die Arme und — an ihrem Herzen ruht der glücklichste aller Ordinarien.

Wenn das Herz desselben neben den Wallungen der Liebe auch deren der Dankbarkeit fähig ist, so wird er den begabten Obertertianer Müller anstandslos in die Sekunda versetzt haben.

### Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er ging voran und sie folgte ihm, unterwegs das Hütlein vom Kopfe nehmend und die Handschuhe abstreifend. Beides warf sie im braunen Zimmer auf den Tisch, wo ein aufgeschlagenes Buch lag. „Liest Du das? Was ist es?“ fragte Felix herantretend. — „Ach, mach' doch keine Pöffen,“ rief Lizzie, indem sie das Buch hoch in der Luft hielt, „was wird es denn groß sein?“ — „Ein Klassiker,“ sagte Felicia trozig. „Au, Felix, Du bist wirklich roh!“ Er wand ihr das Buch aus der Hand. „Goethe's Wahlverwandtschaften. Nun was ist denn dabei? Das kenne ich auch!“ — „Du?“ Lizzie machte große Augen. — „Ja, — ich. Wenzel hat es mir gegeben.“ — „Für einen Schüler ist es kein passendes Buch,“ tadelte Lizzie ernsthaft. „Ein erwachsenes Mädchen kann es eher lesen, obgleich unser Naturlehrer neulich im Zirkel sagte, für uns sei diese Lektüre noch nicht zu empfehlen.“ — „In Folge dessen lest Ihr jetzt sämmtlich die Wahlverwandtschaften!“

„Natürlich,“ versetzte sie ruhig. „Aber, Felix, was wolltest Du mir abgeben?“ — „Ach richtig!“ Er sprang zum Fenster und holte hinter der Gardine ein kleines Rosenbouquet hervor, mit einem rothen Seidenband zusammengebunden, — maiden blush war's, — man schrieb gerade den Monat Mai. „D, wie niedlich! Für mich? Auch ein Briefchen dabei?“ — „Von Georg von Stetten, und läßt Dich beschwören —“ Felicia machte eine ungeduldige Kopfbewegung und ließ ihn nicht ausreden. — „Deine dummen Schuljungen! Was die sich einbilden!“

Es war nämlich Thatsache, daß sämmtliche Pensionsfreunde Felixens, die zumeist älter als er, auf Leben und Sterben in Lizzie verliebt waren. Mit „Brand's Schwester“ wurde ein förmlicher Kultus betrieben. Man wußte genau Zeit und Stunde, wann sie zur Stadt kam, wann sie ihren Musiklehrer aufsuchte und ihre Zirkellektionen nahm; man lauerte ihr vor Dora Volkmar's und vor Frä. Hartmann's Thür auf, wenn sie eine dieser Damen besuchte, und zog mit möglichst unbefangenen Gesicht die Mütze vor ihr. Zuweilen besuchte sie auch Felix; dann war das ganze Pensionat in Aufregung. Die Worte Engel, entzückend, gottvoll, Elfe, Sylphide schwirrten nur so in der Luft herum, die Eimen wurden sentimental, die Anderen feurig und unternehmend. Wen „Brand's Schwester“ mit Wort, Blick und Lächeln beglückte, der ging wie auf Wolken einher; man warb um Felixens Gunst um dieses Engels willen und wählten ihn zum postillon d'amour von allerlei Ergüssen in Prosa und Versen, von cadeaux der verschiedensten Sorte; aber nur in seltenen Fällen ließ der Hartherzige sich hierzu herbei. Eigentlich schmachtete es ihm sehr, eine so schöne Schwester zu haben, aber dies merken zu lassen, widerstrebte seiner Würde; auch nahm leider Lizzie etwaige Huldigungen seiner Kameraden mit einer Nichtachtung, ja spöttischen Ironie entgegen, die ihn nicht sonderlich ermutigen konnte. In der That, was sollte eine junge Dame, der Officiere die Hand küßten, mit der Anbetung von Gymnasiasten!

Georg v. Stetten hatte es auch nicht besser getroffen, nachdem die erste geschmeichelte Eitelkeit vorüber war. Lizzie las den glühenden Erguß in Form eines Sonettes, riß den Brief in kleine Fetzen und sprach nachdrücklich das eine Wort: „Verrückt.“ — „So? Stetten ist ein sehr guter Kerl, sag' ich Dir. Das kann ich ihm doch nicht wiedererzählen, wie Du Dich benommen, und was Du gesagt hast.“ — „Erzähl' ihm, was Du willst.“ — „Und Willy Sterno läßt Dich um eine Locke bitten, sogar flehentlich bitten.“ „Läßt

er? Viel Ehre! Grüß ihn schön, und ich könnte nichts entbehren.“ Sie warf die langen Lockenhaare mit einer raschen Kopfbewegung zur Seite und wog ihre dunkle Fülle auf der Hand. — „Und wann Du wieder über den grünen Damm gingest, läßt Dich Dorn fragen.“ — „Morgen Mittag um zwölf; er möchte ein weißes Roß in Bereitschaft halten, einen recht frommen Zelter; ich werde mit ihm in die weite Welt entfliehen.“ — „Mit Dir ist nichts zu reden,“ rief Felix beleidigt. Lizzie sumnte die schöne „blaue Donau“ und hob die Rosen an ihr Mäschen empor. „Bist Du allein gekommen?“ fragte sie ihn nach einer Pause. „Nein, Wenzel ist mit mir.“ — „Schon wieder? Ich möchte wissen, was der Mensch so oft hier zu suchen hat. Ich habe ihn im Verdacht, daß er der Mama Schmeicheleien sagt, damit sie ihm seine Schulden bezahlt, und so etwas nennt ich Gemeinheit.“ — „Gar nicht gemein! Das ist überhaupt ein Wort, das Mädchen nicht verstehen.“ Felix war sehr aufgebracht. „Jeder Offizier hat Schulden, kann ich Dir sagen.“ — „Das ist wohl Ehrensache?“ höhnte sie. — „Ich leide es nicht, daß Du in dem Tone von meinem Freunde sprichst.“ — „Dein Freund? Armes Kind? hat er wirklich verstanden, Dir das einzureden?“ — „Vom Einreden ist kein Gedanke. Ich bin sein Freund und bin stolz darauf; Wenzel ist ein flotter, geschickter, prachtvoller Mensch; alle Kameraden haben ihn gern.“ — „Wer hat Dir das erzählt? Wohl der Herr Hauptmann in eigener Person?“ — „Oh, nein, zufällig seine Kameraden selbst; sie lieben ihn sehr; Wenzel ist ein tapferer Soldat, es soll wundervoll gewesen sein, wie er bei St. Privat die feindliche Batterie genommen hat; dafür bekam er das Eiserne Kreuz.“ — Felixens Augen leuchteten, wie er sprach; er hatte jetzt ein so hübsches stolzes Jünglingsgesicht, daß Lizzie beifällig zu ihm aufsaß.

Gleich darauf trübte sich ihr Blick; sie fragte leise und besorgt: — „Ladet Wenzel Dich auch manchmal ein, wenn er Besuch bei sich hat?“ — „D ja, natürlich. Daraus kannst Du sehen, daß wir wirklich befreundet mit einander sind.“ — „Ja, ja, ich sehe, — Felix,“ sprach sie zögernd und mit niedergeschlagenen Augen, — „was geschieht bei Wenzel an solchen Abenden?“

Felix wurde verlegen. „Ich hätt' Dir gar nicht sagen sollen,“ murmelte er, „es war nur, weil Du immer Alles bezweifelst, und das reizt mich. Mädchen können nie etwas für sich behalten, Du würdest es der Mama wieder sagen, und diese meinem Pensionsvater. Da liebe er mich nie mehr des Abends ausgehen, ohnehin muß ich schon immer um elf Uhr zu Hause sein, es ist ein Skandal!“ — „Ach, aber ich werde schweigen, gewiß!“ Aus Lizzie's Antlitz war aller Spott und alle Nachlust verschwunden; sie legte dem Bruder beide Hände auf die Schultern und sah ihm ernsthaft in's Gesicht. „Mir kannst Du es immer sagen. Was thut Ihr an solchen Abenden bei Wenzel?“ Felix sah unschlüssig auf und knotete an seiner Uhrkette. — „Schweigst Du? Giebst Du mir Dein Wort darauf?“ — „Ja.“ — Er sah ihr mit treuerzigen blauen Augen in's Gesicht; man konnte ihr unbedingt glauben, das wußte er. — „Die Offiziere spielen so allerlei Kartenspiele; aber ich spiele nicht mit,“ beeilte er sich beizufügen, „ich sehe zu.“ — „Felix, ist es Hazard?“ — Er rief unwillig: „Ach was!“ wurde roth und warf den Kopf zurück. — Lizzie wußte genug. — „Siehst Du, das finde ich schändlich von Wenzel.“ — „Und ich leide nicht, daß Du beständig über ihn herziehst. Adieu, ich gehe jetzt reiten!“ Trozig griff er seine Mütze vom Fensterbrett auf und lief aus dem Zimmer. Felicia hörte ihn draußen rufen, man möge den Herodot fatteln — so hatte der Gymnasiast seinen aus dem Gestüt hervorgegangenen Goldfuchs getauft — und sah ihn mit elastischen Säßen die Stufen hinabspringen. Ihr war die Lust vergangen, ihm zu folgen und die alten Streitfragen wieder aufzunehmen. Das Köpfchen gefenkt, die Rosen gedankenvoll zerpupfend, ging sie langsam auf ihr Zimmer.

Dies war ein richtiges Nestchen für ein junges Mädchen, „die wahre Puppenstube“ wie der ungalante Felix bemerkte. Helle, lustige Vorhänge, das weiße Bettchen ganz in einer tiefen Nische hinter wallenden, blumigen Portiären verdeckt, die Möbel mit demselben frischen, blumenübersäten Stoff überzogen, ein vergoldeter Käfig mit Sympathievögeln, ein niedlicher Schreibtisch mit vielen Vasen, Schalen, Döschen, Bildern in Rahmen, aber auch in einem geschmückten Schränkchen mehrere Reihen Bücher und nicht alle in Prachtband und nicht alle bloß zur Schau hingestellt. Ganz war Charlotte Hartmann's Einfluß auf dies begabte Kind nicht verloren gegangen. Lizzie wußte ganz genau, welche Lektüre gut und gediegen war und einem feinen geläuterten Geschmack entsprach, und sie las auch solche wirklich gern, aber es kann nicht verschwiegen werden, daß sie auch mit Vergnügen Bücher studierte, von denen man das Gegentheil behaupten konnte. Felicia hatte jetzt keine Lust zum Lesen; sie setzte sich auf das Sesselfchen vor dem Schreibtisch, stützte die verschlungenen Händchen auf die Gallerie desselben und das Kinn darauf und

starrte mit großen Augen vor sich hin, ohne zu sehen, was vor ihr war, ganz in Gedanken verloren.

Sie hatte sich schon häufig gesagt, seine bewundernde Freundschaft für diesen so viel älteren Better könnte ihm gefährlich werden; noch nie fühlte sie dies so deutlich wie heute, wie eben jetzt.

Er, den dies Bild wiedergab, war unzertrennbar verwebt mit Lizzie's frühesten Kindheits-erinnerungen. Sie sah ihn, wie er sie als kleines Baby zu sich auf's Pferd hob; der graue Bektar, wie deutlich stand er vor ihr!

Konzert.

Das vollständige Programm des Konzertes, welches Frau Dr. Koch hier selbst in Gemeinschaft mit dem Kgl. Sächsl. Kammervirtuosen Herrn Herrn. Scholz am 30. d. Mts. im Konzerthause geben wird, liegt jetzt vor uns.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

Theater. Man darf Herrn Direktor Hwart dankbar für die Vermittelung der Bekanntheit sein, welche wir gestern in Sardou's Lustspiel „Der letzte Liebesbrief“ machten.

— Eingefandt vom Theaterbureau. Es muß an dieser Stelle nochmals betont werden, daß die Vorstellungen absolut nicht länger als höchstens bis Mitte November während und keineswegs, wie immer noch irrtümlich angenommen wird, bis Weihnachten, da schon Mitte November das Ensemble früher eingegangenen Verpflichtungen zufolge nach Obereschlesien geht.

in Szene. Freitag ist die erste Aufführung von „Professor Klint“, der vielbesprochenen Schwant-Novität, welche an Lustigkeit „Madame Bonivard“ nichts nachgibt.

Volkswirtschaftliches.

Der Berliner Polizei-Präsident erläßt folgende Bekanntmachung: Die seitens der Imperial-Fire-Extinguisher Co. zu London hergestellten, durch den Zivilingenieur Louis Goebel hier selbst, Schleiermacherstr. 14, in den Handel gebrachten und in umfangreichstem Maße angepriesenen sogenannten „Imperial-Granaten-Feuerlöcher“ enthalten, wie die vorgenommene Untersuchung ergeben hat, eine 25 v. H. Lösung von kristallisiertem Chlorkalzium mit 1/2 v. H. Chlorammonium versetzt.

Bei den preussischen Staatsbahnen besteht bekanntlich seit mehreren Jahren die Einrichtung, daß kleinere Frachtstücke zur Beförderung als Expreßgut ohne Lösung von Fahrarten zur tarifmäßigen Gepäckfracht auf Gepäckseine aufgegeben werden können.

Auf eine automatische Moment-Bremse zur Verhütung von Unglücksfällen und zur Schonung der Thiere ist Herr Adolf Jeenel in Breslau ein Patent erteilt worden. Es handelt sich hierbei um eine Vorrichtung, die mehr Schutz gegen Unglücksfälle und eine größere Schonung der Thiere bietet.

Vermischtes.

Aus der Toilettenwelt. Gelegentlich der Herstellung des Trousseaus der Prinzessin Sophie von Preußen ist mehrfach die Frage erörtert worden, wie für unsere Kaiserinnen und Prinzessinnen die Mäntel angefertigt werden.

Ein österreichischer Offizier als Einbrecher. Am 11. d. Mts. wurde der in Wr.-Neustadt dem zweiten Bataillon des 84. Infanterie-Regiments zugetheilte Lieutenant R. Ritter v. S. im Auftrage des Militärkommandos verhaftet und von einem Offizier höherer Charge dem Wiener Garnisonsgewicht eingeliefert.

Ein ungeladener Gast. Die folgende lustige Geschichte bildet augenblicklich das Tagesgespräch in den höchsten Kreisen der Londoner Gesellschaft. Lady K., welche in Belgravia, einem der feinsten Stadtviertel Londons, wohnt, hatte zu einem sogenannten „Nachmittags-Thee“ mehrere Einladungen ergehen lassen.

Wenige Minuten später betrat Lady K. wieder den Salon und bemerkte, etwas erstaunt nach dem Tischchen blickend: „Ich glaube, der Diener hätte das ganze Thee-Service hereingebracht.“ Die Damen bemühten sich, das Lachen zu verbergen, aber schließlich brach Gräfin S. in die Worte aus: „Ihr Neffe wollte Ihnen einen kleinen Streich spielen und hat sich soeben mit einem Theil des Silber-Bestecks aus dem Stauhe gemacht.“

An der holländischen Grenze hat ein Kampf zwischen Gensdarmen und Wilderern stattgefunden. In der Nähe des Dorfes Epe hatten sich die Gensdarmen aus Mhaus und Stadthorn in einem der holländischen Grenze benachbarten Gebüsch in ein Versteck gelegt; gegen Mittag nahden zwei zur Jagd gerüstete Burschen, die auf den Anruf der Beamten sofort Feuer auf dieselben gaben.

Frauenrache. Am Montag Mittag feuerte eine Malerfrau vor der Reichsdruckerei in Berlin, Oranienstraße 90-92, auf den Professor Jacoby aus der Entfernung von etwa fünf Schritten einen scharfen Schuß aus einer Leuchtpistole ab, ohne ihn jedoch zu treffen.

Am Sonntag Morgen brach in Le Mans ein bedeutendes Feuer aus, bei dem leider vier Personen, ein Geschäftsbesitzer Namens Boyer und drei seiner Angestellten, ihr Leben einbüßten. Eine halbe Stunde lang sah man die Unglücklichen von den Fenstern des zweiten Stockwerkes aus um Hilfe rufen, ohne daß es gelungen wäre, sie zu retten.

Letzte Nachrichten.

Amsterdam, 22. Oktober. Wie verlautet, wird König Wilhelm III. im Monat Januar zu Gunsten des Herzogs Adolf von Nassau als Großherzog von Luxemburg abdanken.

Paris, 22. Oktober. Boulanger wurde von einem Mitarbeiter des Matin interviewt. Aus seinen Äußerungen geht das Bedauern hervor, sich mit den Orleansisten eingelassen zu haben, er hoffe jedoch, seitdem er sich von denselben freimache, die republikanischen Sympathien wieder zu gewinnen.

Genua, 22. Oktober. Se. Majestät der Kaiserin, Ihre Majestät die Kaiserin und Se. K. H. Prinz Heinrich verließen heute Vormittag um 10 Uhr 15 Min. an Bord Sr. Majestät Schiffe „Kaiser“, „Hohenzollern“ und „Irene“ unter dem Donner der Geschützsalven des italienischen Geschwaders und der Forts den Hafen zur Fahrt nach Athen.

Original-Telegramm des Sirchberger Tageblatt.

Berlin, 23. Oktober. (Wolff's Telegr.-B.) Aus Sansibar wird gemeldet: Wismanu schlug die in Usarams eingefallenen Aufständischen bei Sonne und brachte denselben einen Verlust von 30 Todten bei.

Wetterhaus am Postplaz, 23. Oktober, Nachmittags 1 Uhr.

Barometer heute 722 gestern 718 1/2. Thermometer + 7 gestern + 11 G. R. Höchster Stand heute + 11 gestern + 11 G. R. Niedrigster Stand heute + 5 1/2 gestern + 4 1/2 =

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with columns for 'Deutsche Fonds', 'Deutsche Reichs-Anleihe', 'Preuß. Staats-Anl. conf.', 'Berliner Stadt-Oblig.', 'Breslauer Stadt-Oblig.', 'Kur- u. Neum., neue', 'Landfch. Ctr.-Pfdbr.', 'Ostpreussische', 'Pommersche', 'Posenische', 'Schl. altlandtschaffl.', 'do. landfch. Lt. A. u. C.', 'do. do. Lt. A. u. C.', 'do. do. neue', 'Westpr. ritterfch. I. B.', 'do. do. II.', 'Schlesische Rentenbriefe', 'Hamb. St.-Anl. v. 1886', 'Sächs. Anl. v. 1869', 'do. Rente v. 1878'.

Ausländische Fonds.

Table with columns for 'Deft. Zulf.-Silbergr.', 'do. do.', 'do. Octb. do.', 'do. do.', 'do. Papierrente', 'do. do.', 'do. Goldrente gr.', 'do. do.', 'Russ.-Engl. von 22', 'do. conf. v. 80', 'do. Rente 83', 'do. Goldrente v. 84', 'do. I. Orient', 'do. II. Orient', 'do. III. Orient', 'do. B.-Gr.-Pf.-neueg.', 'do. Ctr.-B.-Gr.-Pf.', 'do. Nikol.-Oblig. gr.', 'do. do. fl.', 'do. Poln. Sch.-Obl.', 'do. do.', 'Argent. Goldanl.', 'do. do. kleine', 'do. do. innere', 'Egypt. Anleihe (gar.)', 'Italien. Rente', 'Mexic. conf. Anl.', 'do. kleine', 'Portug. Anl. v. 1888', 'Rumänische', 'do. kleine', 'do. amort. gr.', 'do. do. fl.', 'do. fund. gr.', 'do. do. fl.', 'Schwedische', 'do.', 'Serb. amort.', 'do. von 85', 'Lürf. Anl. 1865', 'do. Staats-Anl. 1888', 'Ung. Golbr. große', 'do. do. 100 fl.', 'do. Papierrente'.

Hypotheken-Certifikate.

Table with columns for 'Dtische Grundschuld-B.', 'do. do.', 'Deutsche Hypth.-Bank', 'do. do.', 'Hamb. Hypoth. rj. 100', 'do. do. rj. 100', 'Meininger Hypoth.-Bf.', 'Nordb.-Gr.-Gr.-Pfdbr.', 'Romm. Sp.-Bf. Lr. 120'.

Table with columns for 'P. Sp.-B. II. u. IV. rj. 110', 'do. IL rj. 110', 'do. Lr. 100', 'Prf. Bd. unfd. rj. 110', 'do. X. Ser. rj. 110', 'do. VII.-IX. Ser. rj. 100', 'do. XI. Ser. rj. 100', 'do. unfd. Pfdbr. rj. 110', 'do. do. rj. 110', 'do. do. rj. 100', 'do. do. rj. 100', 'Pr. Hyp.-B. I. rj. 120', 'do. VI. rj. 110', 'do. div. Ser. rj. 100', 'do. do. rj. 100', 'Schl. Boden-Credit-Bf.', 'do. do. rj. 110', 'do. do. rj. 100', 'do. do. do.', 'Schwed. Hyp.-B. v. 1879', 'do. do. v. 1878'.

Loospapiere.

Table with columns for 'Braunsch. 20 Rthl. L.', 'Bukarester 20 Fr. L.', 'Goth. Pr.-Pfd. I. Em.', 'do. II. Em.', 'Köln-Mind. 3 1/2 % B.-A.', 'Kurbess. 40 Rl. Loose', 'Oldenb. 40 Rl. Loose', 'Pr. 3 1/2 % Pr.-A. v. 1855'.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table with columns for 'Baltische (gar.)', 'Donezhbahn (gar.)', 'Duz.-Bodenb.', 'Gal. C.-Ludw. g.', 'Gottfardbahn', 'do. junge (50 % G.)', 'Kajchau-Oberberg', 'Lübeck-Büchen', 'Mosko-Brest (3 % g.)', 'Osterr. Lokalbahnen', 'do. Nordwestbahn', 'do. Staats-Bahn', 'Südbsterr. (Lomb.)', 'Südbah.', 'Gr. Russ. B. (5 % g.)', 'Warschau-Wien', '5 pCt. Steuer auf die garantirte Dividende'.

Verstaatlichte Eisenbahnen.

Table with columns for 'Kronprinz Rudolfbahn', 'Ndrschl.-Märk. St.-A.'

Deutsche Eisen.-Prior.-Oblig.

Table with columns for 'Eöln-Minden IV. Em.', 'Mgdb.-Hlbt.-Spz. Lit. A.', 'Obereschl. Lit. H.', 'do. Em. v. 1879'.

Ausländ. Eisen.-Prior.-Oblig.

(Die mit \* versehenen Obligationen sind mit 5 pCt. des Zinsbetrages steuerpflichtig.)

Table with columns for 'Duz.-Bodenb. I. Em.', 'do. II. Em.', 'do. III. Em. (Gold)', 'Ferdinands-Nordb.', 'do. do. v. 87', 'Gal. Carl-Ludw. (gar.)', 'Deft. Nordwestb. (gar.)', 'do. do. Lit. B.', 'Deft. Südb. (2 Fr. St.)', 'do. do. (Gold)', 'Reichenberg-Paradubitz', 'do. (Gold)', 'Rudolfsbahn de 1884', 'Ung. Nordostb. (gar.)', 'do. (Gold) (gar.)', 'do. Ostb. I. Em. (gar.)'.

Table with columns for 'Brest-Grajewo', 'Zwang.-Domb. (gar.)', 'Kozlow-Woronesch (g.)', 'Kursk-Charkow-Azow', 'Kursk-Kiew (gar.)', 'Mosco-Njassan (gar.)', 'Njassan-Kozlow (gar.)', 'Russ. Südwestb. (gar.)', 'Rübinst.-Vologoye', 'do. II. Em.', 'Transkauk. Bahn (gar.)', 'do. do.', 'Warsch.-Wien II. Em.', 'do. III. Em.', 'do. IV. Em.', 'Wladikawkas (gar.)', 'Gottfardbahn IV. Ser.', 'Ital. Eisenbahnen', 'Central-Pacific', 'North. Pac. First M. B.', 'do. do. II.', 'do. do. III.', 'Oregon R. & Nav.', 'St. Louis & San Franc.', 'G. M. B.'

Bank- und Creditbank-Actien.

Table with columns for 'B. f. Spr.-u. Prod.-Hbl.', 'Berliner Handels-Ges.', 'Bresl. Disconto-Bank', 'Bresl. Wechselbank', 'Dan. miltädr. Bank', 'Deutsche Bank', 'Deutsche Genoss. Bank', 'Disconto-Gesellschaft', 'Dresdener Bank', 'Mitteldeutsche Creditb.', 'Osterr. Credit', 'Pr. Innm.-B. (M. p. St.)', 'Reichsbank', 'Schlesischer Bankverein'.

Hypothekenbank-Actien.

Table with columns for 'Gothaer Grd.-Cred.-B.', 'do. neue (40 % G.)', 'Nordb. Grd.-Cred.-B.', 'Preuß. Bod.-Cred.-B.', 'Preuß. Cent. (50 % G.)', 'Preuß. Hypothek.-Bank'.

Bergwerks- und Hütten-Gesellsch.

Table with columns for 'Bismarckhütte', 'Böckumer Gußstahl', 'Coni. Redeb. St.-B.', 'Donnersmarchhütte', 'Dortm. St.-Br. Lit. A.', 'Duzer Kohlen', 'Gelsenkirchener', 'Königin Marienhütte', 'Königs- u. Laurahütte', 'Marienh. (Kohlenau)', 'Niederlaus. Kohlenw.', 'Obereschl. Eisen-Ind.', 'Schl. Kohlen cont.'

Industrielle Gesellschaften.

Table with columns for 'Allg. Electr. A.-G. (G.)', 'Bockbrauerei Act.-Ges.', 'Böhm. Brauh. A.-G.', 'Bresl. Eisen-Wag.', 'Dresl. Zellfabrik', 'D. Rhon- u. Cham.', 'Erdmannsd. Spinn.', 'do. Oblig.', 'Germania, Borz.-A.', 'Görl. Eisen-Verd.', 'Neurober Kunst-Anst.', 'Nobel Dpn.-Trust-G.', 'Nordb. Lloyd'.

Table with columns for 'Obereschl. Cham.-Fabr.', 'do. Porz.-Gem.-F.', 'Omnibus-Ges.', 'Oppelner Porz.-Gem.', 'Pferdeb. Große Berl.', 'Posener Spiritfabrik', 'Renner, Spinnerei', 'Schl. Cement', 'do. Leinen-Ind.', 'Stett.-Bred. Porz.-G.', 'do. Chamottefabr.', 'do. Vulkan-B.'

Gold-, Silber- u. Papiergeld.

Table with columns for 'E. Bankn. p. Pfd. St.', 'Frz. Bankn. p. 100 Fr.', 'Deft. Bankn. p. 100 fl.', 'Russ. Bankn. 100 R.', 'Berlin', 'do. Lemb.', 'London'.

Breslauer Producten-Bericht.

Breslau, 23. Oktober, 9 Uhr 30 Min. Landpforte und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen mäßig. Weizen in mäßiger Stimmung, per 100 kg weißer 16,00 bis 17,80-18,20 Mt., gelber 16,00-17,70-18,10 Mt. Roggen in ruh. Halt., bezahlt wurde per 100 kg netto 16,50 16,70-17,10 Mt. - Gerste ohne Aenderung, per 100 kg 15,50-16,80-16,00 Mt., weiße 16,50-17,50 Mt. - Hafer mehr angeboten, per 100 kg 14,70-15,20-16,20 Mt., feinstes über Notiz bezahlt. - Mais mehr Kaufkraft, per 100 kg 13,00-13,50-14,00 Mt. Erbsen gut behauptet, per 100 kg 15,00-16,00-17,75 Mt., Victoria 16,00-17,00-19,00 Mt. - Lupinen unverändert, per 100 kg gelbe 8,50-9,50-11,00 Mt., blaue 7,50-8,50 bis 9,50 Mt., Saatlupinen 10,75 Mt. - Wicken ohne Angebot, per 100 kg 14,00-15,00-16,00 Mt. Delikaaten schw. angef. - Schlaglein schwach gefragt. - Schlagleinfaat per 100 kg 18,00-20,00-21,00 Mt. - Wintererbsen per 100 kg 27,20-28,20-29,80 Mt. - Wintererbsen per 100 kg 26,00-27,00-28,50 Mt. - Hanf samen per 100 kg 17,25-16,00-15,00 Mt. - Kapstücken ruhig, per 100 kg schlechte 14,50-15,20 Mt., fremde 13,80 bis 14,50 Mt. - Reinkuchen mehr begehrt, per 100 kg schlechte 14,80-15,20 Mt., fremde 14,40-14,70 Mt. - Palmkern-tuchen gut verkauft, per 100 kg 13,00-13,50 Mt. - Alseefamen ruhig, rother ruhig, per 50 kg 35-38-44 Mt., weißer schw. Umf., per 50 kg 38-41-48 Mt., hochfein über Notiz, Rehf in ruh. Halt., per 100 kg incl. Sad Brutto Weizenmehl 26,00-26,50 Mt., Roggen-Hausbuden 25,50 bis 26,00 Mt. Roggenfutturmehl per 100 kg 10,20-10,60 Mt. - Weizenkleie per 100 kg 8,00-9,00 Mt. Bosen, 22. Oktober. Spiritus loco ohne Faß (50er) 50,20, do. loco ohne Faß (70er) 30,40. Matt.

Origin.-Telegr. d. Hirschberger Tageblatt.

Berliner Fonds-Kurse.

Table with columns for 'Warschau-Wien C.-St.-A.', 'Lübeck-Büchen C.-St.-A.', 'Marienburg-Mlawka C.-St.-A.', 'Ostpreuss. Südbahn St.-A.', 'Osterr. Staatsbahn ult.', 'Osterr. Kreditaktien ult.', 'Disconto-Kommandit-Ant. Kaffe', 'Dortmund. Union St.-Pr. Kaffe', 'Königs- u. Laurahütte Kaffe', 'Ungarische 4 % Goldr. Kaffe', 'Osterr. Banknoten Kaffe', 'Russische Banknoten Kaffe'.

Berliner Producten-Kurse.

Table with columns for 'Weizen Tendenz besser.', 'per Oktober-November', 'per April-Mai', 'Roggen Tendenz höher.', 'per Oktober-November', 'per April-Mai', 'Hafer Tendenz besser.', 'per Oktober', 'per November-Dezember', 'Spiritus Tendenz fest.', '50er Loco', 'per Oktober', '70er Loco', 'per Oktober', 'per November-Dezember', 'per April-Mai'.

Nachrichten des Standes-Amtes Petersdorf. Gestorben: Petersdorf, 4. September: L. des Schmiedemeister Joppe, 3 M. 26 J. 9: 1 unehel. L., 6 Mon. 1 J. 15.: Einwohner Johann Gottlieb Joppe, 75 J. 8 M. 7 J. 17.: S. des Gürtler Engelmann, 1 J. 2 M. 26 J. 19.: L. des Schneidermeister Wiesner 6 M. 10 J. 20.: L. des Fabrikarbeiter Feist, 3 M. 1 J. 23.: L. des Glasmaler Rösler, 1 M. 9 J. Gartenberg, 26. September: S. des Glaschleifer Krebs, 1 J. 5 M. 24 J. Kiefewald, 5. September: Waldarbeiter Johann Christian Thiel 74 J. 11 M. 27 J. 14.: Frau Hausbesitzer Schön, 59 J. 4 M. 1 J. Kaiserwaldau, 7. September: L. des Fabrikarbeiter Haupt, 5 M. 28 J.

Nachstehende Ortstatuten 1. Gemeindebeschluss betreffend die Benutzung des öffentlichen Schlachthauses und die Einfuhr von auswärts ausgeschlachtetem frischen Fleisch. Auf Grund des Gesetzes vom 18. März 1868 betreffend die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser und in Gemäßheit des § 11 der Städte-Ordnung wird für den Gemeindebezirk der Stadt Hirschberg in Schlesien Folgendes verordnet: § 1. Das Schlachten von Rindern, Kälbern, Schafen, Ziegen, Schweinen, Eseln und Pferden, und zwar sowohl das gewerbsmäßige, wie das nicht gewerbsmäßig betriebene Schlachten, sowie das Abhäuten, das Ausweiden, das Reinigen der Eingeweide und das Talgschmelzen bezeichneter Viehgartungen darf ausschließlich nur noch in dem an der Bollenbainerstraße errichteten städtischen öffentlichen Schlachthause vorgenommen werden. Alles in dasselbe gelangende Schlachtvieh muß zur Feststellung seines Gesundheitszustandes sowohl vor als nach dem Schlachten einer Untersuchung durch den vom Magistrat berufenen Thierarzt (Schlachthofvorsteher) unterworfen werden. § 2. Alles nicht im hiesigen öffentlichen Schlachthause ausgeschlachtete frische Fleisch darf in dem Gemeindebezirk der Stadt Hirschberg nicht eher feilgeboten werden, bis es einer Untersuchung durch denselben Sachverständigen (§ 1) gegen eine zur Gemeindefasse fließende Gebühr unterzogen ist.

§ 3. In Gast- und Speisewirtschaften hier selbst darf frisches Fleisch, welches von auswärts bezogen ist, nicht eher zum Genuße zubereitet werden, bis es einer gleichen Untersuchung (§ 2) unterzogen ist. § 4. Sowohl auf den öffentlichen Märkten als in den Privatverkaufsstätten ist das nicht im hiesigen öffentlichen Schlachthause ausgeschlachtete frische Fleisch von dem daselbst ausgeschlachtetem Fleisch getrennt feilzubieten und durch die an sichtbarer Stelle über dem Verkaufstand angebrachten Worte "Auswärts geschlachtet" deutlich erkennbar zu machen. § 5. Diejenigen Personen, welche im hiesigen Gemeindebezirk das Schlächter-gewerbe oder den Handel mit frischem Fleisch als stehendes Gewerbe betreiben, dürfen innerhalb des Gemeindebezirks das Fleisch von Schlachtvieh, welches nicht in dem hiesigen öffentlichen Schlachthause, sondern an einer anderen, innerhalb eines Umkreises von 8 Kilometern vom Rathhaus zu Hirschberg gelegenen Schlachttätte geschlachtet worden ist, nicht feilbieten. § 6. Für die Benutzung des Schlachthauses, sowie für die Untersuchung des Schlachtviehes beziehungsweise des Fleisches werden Gebühren erhoben, welche nach Maßgabe des Eingangenen Gesetzes durch Gemeindebeschluss festgesetzt und zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. § 7. Wer den im vorstehenden Gemeindebeschluss getroffenen Anordnungen

Wische u. Gemülle noch gegen Trinkgeld bald abzuholen Aeussere Burgstrasse 1.

zuwiderhandelt, wird für jeden Uebertretungsfall mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Hirschberg, den 13. August 1889.

(L. S.) Der Magistrat. gez. Vogt. Rimpler.

Hirschberg, den 23. August 1889.

Die Stadtverordneten-Versammlung

gez. Felscher. Habermann. C. Kellner. Weissstein.

Vorstehender Gemeindebeschluss wird auf Grund der §§ 1-3 des Gesetzes, betreffend die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser, vom 18. März 1868 sowie § 131 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hierdurch genehmigt.

Liegnitz, den 12. Oktober 1889.

(L. S.) Der Bezirks-Ausschuss. J. B.: gez. Ehrenthal.

Genehmigung. Px. 11351.

2. Regulativ

Betreffend die Untersuchung frischen Fleisches in der Stadt Hirschberg i. Schl. Zur Ausführung des Gemeindebeschlusses vom heutigen Tage, betreffend die Benutzung des öffentlichen Schlachthauses und die Einfuhr von auswärts ausgeschlachtetem frischem Fleisch, wird auf Grund des Gesetzes vom 18. März 1868 und des § 11 der Städte-Ordnung für den hiesigen Gemeindebezirk nachstehendes Regulativ festgesetzt:

§ 1.

Alles in das städtische Schlachthaus gelangende Schlachtvieh unterliegt im Schlachthof einer sachverständigen Untersuchung zur Feststellung seines Gesundheitszustandes sowohl vor als nach dem Schlachten durch den vom Magistrat angestellten Thierarzt. Die stattgehabte Untersuchung ist durch einen von dem Thierarzt auf das untersuchte Fleisch aufgedruckten Stempel nachzuweisen.

§ 2.

Alles zum Feilbieten bestimmte, von auswärts eingeführte frische Fleisch ist ebenfalls dem Schlachthaus-Thierarzt im Schlachthof zur Untersuchung vorzulegen, und zwar Rindfleisch, sowie Pferde- und Eselsfleisch mindestens in Vierteln, Schweinefleisch mindestens in Vierteln (bzw. Schinken), Kälber, Schafe und Ziegen nur in ganzen Thieren.

Mit dem Fleische müssen zugleich die dazu gehörigen Brust-Eingeweide (Lungen und Herz), sowie Leber, Nieren und Milz vorgelegt werden. Sind diese Theile, sowie Köpfe, Füße und rohes Fett von dem geschlachteten Thiere bereits getrennt, so müssen sie besonders vorgelegt werden.

§ 3.

Nach dem Ergebnisse der Untersuchung wird der Verkauf des Fleisches gestattet, verpagt oder beschränkt.

Das gesund befundene Fleisch wird an geeigneten Stellen mit dem amtlichen Fleischschau-Stempel versehen und über den Befund von dem Beschauer eine Bescheinigung erteilt, in welcher auch die erhobenen Schaugebühren vermerkt sind.

Das für gesundheitsgefährlich erklärte Fleisch, sowie ekelhaftes und verdorbenes Fleisch wird entweder sofort an geeigneter Stelle auf Kosten des Eigenthümers, beziehungsweise desjenigen, welcher dasselbe vorgelegt hat, vernichtet oder für den Genuss unbrauchbar gemacht und sodann zur etwaigen Verwendung für technische Zwecke zurückgegeben.

Gesunde Theile eines kranken Stückes werden dem Eigenthümer zurückgegeben, ohne mit dem Fleischschau-Stempel versehen zu sein, dürfen also gewerbsmäßig weder verkauft noch zum Genusse zubereitet werden.

§ 4.

Gast- und Speisewirthe haben darüber, daß das zum Genuss in ihren Wirtschaften bestimmte frische Fleisch untersucht worden ist, den Nachweis zu führen. Zu diesem Behufe haben sie in ein Controlbuch, welches folgende Rubriken enthält,

- a. laufende Nummer, b. Tag des Ankaufs, c. Benennung und Gewicht des gekauften Fleisches, d. Ort, woher, und Firma, von welcher das Fleisch gekauft ist, e. Ort und Tag der stattgefundenen Untersuchung, f. Ergebnis der Untersuchung, g. Bemerkungen,

jeden Bezug von frischem Fleisch sofort nach dem Ankauf einzutragen.

§ 5.

Die bestehenden gesetzlichen Vorschriften über Trichinenschau werden durch die Untersuchung (§ 1 bis 4) nicht berührt. Für von auswärts bezogenes Fleisch haben Schlächter, Händler und Gast- bzw. Schankwirthe den Nachweis der erfolgten Trichinenschau auf Erfordern des Schlachthofsvorstandes zu führen, vermögen sie dies nicht, so ordnet letzterer dieselbe sofort im Schlachthof an.

§ 6.

Zum Zweck der Ueberwachung des Innehaltens der hier aufgeführten Vorschriften sind die Organe der hiesigen Polizei-Verwaltung befugt, alle Räumlichkeiten, in welchen frisches Fleisch feilgehalten, verarbeitet oder zum Genuss zubereitet wird, während der üblichen Geschäftsstunden und während diese Räumlichkeiten dem Verkehr geöffnet sind, zu betreten, und sind die Schlächter, Fleischhändler, Gast- und Speisewirthe verpflichtet, die ihnen nach § 3 erteilten Bescheinigungen beziehungsweise die Controlbücher (§ 4) vorzulegen. Hausirer müssen dies auch auf Verlangen jedes Käufers thun.

§ 7.

Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird für jeden Uebertretungsfall mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Hirschberg, den 13. August 1889.

(L. S.) Der Magistrat. gez. Vogt. Rimpler.

Hirschberg, den 23. August 1889.

Die Stadtverordneten-Versammlung

gez. Felscher. Habermann. C. Kellner. Weissstein.

Vorstehendes Regulativ wird auf Grund der §§ 1-3 des Gesetzes, betreffend die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser, vom 18. März 1868 sowie § 131 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hierdurch genehmigt.

Liegnitz, den 12. Oktober 1889.

(L. S.) Der Bezirks-Ausschuss. J. B.: gez. Ehrenthal.

Genehmigung. Px. 11351.

3. Gebühren-Tarif

für die Benutzung des öffentlichen Schlachthauses zu Hirschberg i. Schl. und die Untersuchung des Fleisches daselbst.

Auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung und des Gesetzes vom

18. März 1868

9. März 1881 wird zur Ausführung des § 6 des Gemeindebeschlusses vom heutigen Tage betreffend die Benutzung des öffentlichen Schlachthauses und die Einfuhr von auswärts ausgeschlachtetem frischem Fleisch bis auf Weiteres folgender Gebühren-Tarif festgesetzt:

Es sind an Gebühren zu entrichten:

- A. Für das Schlachten einschließlich der im § 1 vorgeschriebenen Untersuchung: 1) eines Ochsen oder Pferdes 3,00 Mk., 2) einer Kuh oder Ferse, oder eines Esels 2,50 „ 3) eines Schweines einschließlich der Trichinenschau 2,00 „ 4) eines Stückes Kleinvieh 0,50 „ 5) eines Zickels 0,10 „

Bemerkung. Für die Benutzung des Schlachthauses außerhalb der festgesetzten Schlachtzeit tritt eine Erhöhung um ein Viertel vorstehender Sätze ein.

- B. Für die Untersuchung des von auswärts eingebrachten frischen Fleisches: 1) eines ganzen Rindes oder Pferdes 2,00 Mk., 2) eines halben Rindes oder Pferdes 1,50 „ 3) eines viertel Rindes oder Pferdes 1,00 „ 4) eines ganzen Schweines 0,80 „ 5) eines halben Schweines 0,50 „ 6) eines viertel Schweines oder Schinkens 0,25 „ 7) eines Kalbes oder Esels 0,50 „ 8) einer Ziege oder eines Schafes 0,30 „ 9) eines Zickels 0,10 „

C. Für die mikroskopische Untersuchung auf Trichinen, falls sie nicht in der unter A. festgesetzten Gebühr begriffen ist 0,80 Mk.

D. Für die Benutzung der Ställe, und zwar nach Ablauf von 24 Stunden nach der Einbringung des Viehes und für jeden angefangenen Zeitraum von 24 Stunden

- 1) für ein Pferd 0,20 Mk., 2) für ein Rind oder Esel 0,15 „ 3) für ein Schwein 0,10 „ 4) für ein Kalb, Schaf, Hammel oder Ziege 0,05 „

E. Für Benutzung der Viehwage, falls sie nicht in der Gebühr unter A. begriffen ist

- 1) für ein Rind oder Pferd 0,15 Mk., 2) für ein Schwein 0,10 „ 3) eines Stückes Kleinvieh 0,05 „

F. Für das Ausfochen bzw. Auszschmelzen

- 1) eines Rindes oder Pferdes 2,00 Mk., 2) eines Schweines 1,50 „ 3) eines Stückes Kleinvieh 1,00 „

Die vorstehenden Gebühren sind, soweit sie in jedem einzelnen Fall bereits feststehen, alsbald bei der Einbringung des Viehes bzw. Fleisches in den Schlachthof, sonst vor der Entfernung des Fleisches aus dem Schlachthof an den Schlachthofsvorstand zu entrichten, welcher darüber Quittung zu erteilen hat. Für hiesige Schlächter und Fleischhändler kann der Magistrat auf Antrag gegen Bestellung einer gewissen Sicherheit Zahlung der für bestimmte Zeiträume erwachsenden Gebühren bewilligen.

Hirschberg, den 13. August 1889.

(L. S.) Der Magistrat. gez. Vogt. Rimpler.

Hirschberg, den 23. August 1889.

Die Stadtverordneten.

gez.: Felscher. Habermann. C. Kellner. Weissstein.

Vorstehender Tarif wird, insoweit er die Gebühren für die Untersuchung des von auswärts eingebrachten frischen Fleisches festsetzt, auf Grund der §§ 2 und 3 des Gesetzes, betreffend die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser, vom 18. März 1868, sowie § 131 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hierdurch genehmigt.

Liegnitz, den 12. Oktober 1889.

(L. S.) Der Bezirks-Ausschuss. J. B.: gez. Ehrenthal.

Genehmigung. Px. 11351. werden hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit dem Bemerkten, daß dieselben am Tage der Eröffnung des Schlachthauses in Kraft treten.

Hirschberg i. Schl., den 22. Oktober 1889.

Der Magistrat.

Advertisement for Rumpelt & Meierhoff, featuring a scale and weighing equipment. Text includes: 'Vorschriftsmäßige Brückenwaagen, Tafelwaagen, Butterwaagen, eiserne und messingene Gewichte, Hohl- und Längenmaasse empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen Rumpelt & Meierhoff.'

Geschäftsverkehr.

Ein Bauergut

mit 240 Morg. Acker incl. 30 Morg. 2 und 3jährige Wiesen, zum größeren Theile Weizen-, Rüb- und fleefähiger Boden, 1/2 Stunde von einer Kreisstadt in Mittelschlesien und nahe an der Bahn gelegen, mit vorzüglichem lebenden und todtm Inventar, voller Ernte und bereits bestellter Aussaat, durchweg massiven Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, ist wegen vorgerücktem Alter des Besitzers zu sehr solidem Preise und besonders günstigen Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen. Kaufsüchtige wollen sich an M. Hauck in Steinau a. D. wenden.

Altkatholischer Kirchen-Chor-Gesang-Verein.

Sonntag, den 27. Oktober 1889. Im Saale des Berliner Hofes (An den Brücken):

Instrumental- u. Vokal-Concert

zum Besten einer Weihnachts-Ginbescheerung für arme Kinder.

Nach dem Concert: BALL. Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Billets im Vorverkauf bei den Herren Polizei-Inspektor Sagawe, Kaufmann Felsch, Cigarrenfabrikant Smital und Markt 22 bei Belke: Nummerirter Platz 50 Pfg. an der Kasse 60 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. Der Vorstand. Sagawe. Tschörtner. Frank.

Arbeitsmarkt.

Fleißige Arbeiterinnen, besonders Feinspinnerinnen, finden bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung. Adrsdorf b. Friedeberg a. Du. Aktien-Gesellschaft 211a f. Feinengarn-Spinnerei u. Bleicherei, vorm. Renner & Comp.

Ein verheiratheter Schäfer, 30 J. alt, sucht, gestützt auf sehr gute Zeugnisse zu Neujaer 1890 auf auskömmliche Stellung. Gesl. Off. erbitte postlagernd Müders, Kr. Glas.

Vermietungen.

Ein Laden in guter Geschäftslage, für Fleischer etc. geeignet, bald oder Neujaer zu vermieten. J. Timm, Baumeister.

Herrschaftliche Wohnungen

von 5 und 6 Stuben per Neujaer od. Ostern zu vermieten. J. Timm, Baumeister.

Vergnügungs-Kalender.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 24. Oktober cr., Abends 8 Uhr: Ein Tropfen Gift. Sensationsstück in 4 Akten von D. Blumenthal. Freitag: Professor Klint. Seitenstück von Madame Bonivard. Die Spielfaison währt nur kurze Zeit.

Heute Donnerstag: Schweinschlachten.

Früh: Wellfleisch und Wellwurst. Abends: Wurstabendbrot, wozu ergebenst einladet 3416 C. Schnabel.

Deutscher Kaiser, Voigtsdorf.

Morgen Freitag: CONCERT von der Warmbrunner Badekapelle. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg. Es laden ergebenst ein 3466 J. Elger. H. Tschentscher. Sonntag und Montag: Kirmes-Feier.

Vereins-Anzeigen.

Thierschutz-Verein. Freitag, den 25. Oktbr., Abds. 8 Uhr, im „Schwarzen Adler“. Vereinsabend. Bürgervereins-Sibung heut im Aqnast Telephon-Experiment.

# Donnerstag, den 24. Oktober, Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,

findet in **Greulich's Gasthof zum deutschen Kaiser** in **Petersdorf** eine

## Versammlung der Wahlberechtigten

statt, in der der Geschäftsführer der nationalliberalen Partei, Herr **Patzig**, sprechen wird.  
Die Wähler der Gemeinde **Petersdorf** und der benachbarten Ortschaften werden zum Besuch dieser Versammlung eingeladen.

Der Vorstand des nationalliberalen Vereins.

**Die schönsten Herrenstoffe,**  
**Tuche und Buckskins,**  
empfehlen wir in großartiger Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen für **2 Mk. 30 Pfg.** bis **13 Mk. 80 Pfg.**  
**Stoff zu einem Beinkleide**  
für **3 Mk. 50 Pfg.** bis **18 Mk. 50 Pfg.**  
**Stoff zu einem Rock oder Jaquet**  
für **6 Mk. 30 Pfg.** bis **36 Mk.**  
**Stoff zum ganzen Anzuge**  
für **6 Mk.** bis **26 Mk. 50 Pfg.**  
**Stoff zu einem Winter-Überzieher**  
oder **Kaiser-Mantel,**  
**Wasserdichte Lodenstoffe**  
zu Herren-Mänteln und Jaquets in jeder Preislage.  
**Kragensammete**  
von **30 Pfg.** bis **3 Mk.,** in schwarz und couleur.  
Ferner empfehlen wir  
**Flanelle und Tuche**  
zu Damen-Kleidern, Jacken und Leibwäsche in einer Auswahl von mehreren Hunderten von Stücken.  
Stoffproben gratis und franko.  
Nichtconventrenbes nehmen wir bereitwilligst zurück.  
**Jeder Versuch ist lohnend!**

**J. Berkowitz & Co.,**  
Hirschberg i. Schl.,  
Tuchhandlung, Langstraße.

**Chocolade**  
von  
Ph. Suchard,  
P. W. Gaedke,  
Gebr. Stollwerck,  
Otto Rüger,  
Lobeck & Co.,  
Joh. Gottl. Hauswaldt.

**Cacaopulver**  
von  
C. J. van Houten & Zoon,  
J. & C. Blocker,  
P. W. Gaedke,  
Joh. Gottl. Hauswaldt,  
Otto Rüger.

**ff. Schweizer Bonbons**  
von  
J. Claus in Locle  
empfiehlt

**Carl Oscar Galle**  
Nachfolger  
**Robert Lundt.**

**C. M. Schlemmer,**  
Gegründet 1760. **Weinhandlung & Weinstuben**  
Markt 18 und Ecke Lichte Burgstrasse  
empfiehlt sein Lager in  
anerkannt schönen und reingehaltene  
**Weinen,**  
vorzügl. Rum, Arac und Cognac  
zu billigsten Preisen.  
In den Weinstuben täglich reichhaltige  
**warme u. kalte Küche.**  
**Grogk und Punsch.**  
Geschlossene Gesellschaften wird auf Wunsch  
Separat-Zimmer reservirt.



Schutz-Marke.

**Frische Schwed.**  
**Preißelbeeren**  
zum Einlegen,  
letzte diesjährige Sendung, empfiehlt  
**Johannes Hahn.**

**Träger, Eisenbahnschienen,**  
**Stettiner u. Oppelner Portland-Cement,**  
**Draht, Drahtnägeln, Ketten,**  
**extra starke Thür- und Fensterbeschläge,**  
**Ofenbau-Utensilien,**  
emailirte Kessel, Krippen, Tröge, Küchenausgüsse,  
Closet- und Pissoirbecken,  
**Pumpen, Wasserleitungsröhre** etc.  
empfehlen in großer Auswahl billigst

**Teumer & Bönsch,**  
Schildauerstraße 1 und 2,  
Präsent-Bazar, Haus- und Küchen-Magazin.

**Kein Unglück mehr mit Wagen!**  
**Jeanel's automat. Moment-Bremse**  
bremst den Wagen von selbst und ermöglicht den Insassen des Wagens, sich aus der Gefahr selbst zu befreien.  
Wagen mit dieser Bremse verfertigen bis auf Weiteres die Wagenbauer:  
Herr **E. C. Rother** zu Breslau, Hummerlei 20,  
" **Th. Vogel** zu Weißstein bei Waldenburg i. Schl.,  
" **Bruno Böttger** in Chemnitz.  
Vorzügliche Zeugnisse sind daselbst einzusehen.  
Ein eleganter halbgedeckter Wagen mit einer solchen Bremse ist zur Zeit bei dem Hotelbesitzer Herrn  
**Gustav Mohaupt** zu Schmiedeberg i. Schl.  
ausgestellt. 214a

**Andersen,**  
wohlschmeckende  
**Speisekartoffeln,**  
verkauft per Str. 2,50 Mark,  
bei Posten über 10 Str. 2,25 Mark  
213a **Dom. Herbisdorf.**

**Dänische Doggen,**  
reine Rasse, sind noch 2 Stück (Hunde),  
10 Wochen alt, à 35 Mk. abzugeben.  
215a **Hoehl, Vitriolwerk.**

**Nach Maß**  
Liefere  
**Schuhwaaren**  
für Herren und Damen  
in gefälligem Schnitt, schönem Sitz  
und sauberster Ausführung  
in Prima-Material zu möglichst mäßigen Preisen.  
**Reparaturen schnell und billig.**  
Ebenso bringe mein  
**fertiges Schuh-Lager**  
in empfehlende Erinnerung.

**J. A. Wendlandt, Schuhmachermeister,**  
Langstraße Nr. 1.




**Kühen**  
ein, halte im "Luder" in Leppersdorf  
feil, dann bei mir zu Hause.  
**Ed. Scholz, Nieder-Blassdorf.**

Sonnabend, d.  
26. Oktober, Nach-  
mittag 2 Uhr, kom-  
men wieder hoch-  
tragende u. frisch-  
melkende  
**Kühe**  
an, stelle dieselben im Gasthof "Zur  
Eisenbahn" in Leppersdorf zum Ver-  
kauf, alsdann bei mir zu Hause.  
**Jul. Scholz, Alt-Weisbach.**




**Rothwein aus Algier**  
à Fl. <sup>1</sup>/<sub>4</sub> L. 1,10 Mk.,  
garantirt reiner, vorzüglicher Rothwein, von gutem Bordeaux-Geschmack. Als Tischwein sehr zu empfehlen. Kleine Proben gratis gegen Erstattung des Porto.  
1 Kiste mit 12 15 20 25 30 40 50 Flaschen  
kostet 14,20 17,80 23,45 29,10 35,00 46,25 57,50 Mk.  
Versand gegen Einfindung oder Nachnahme des Betrages. Aufträge von 30 Mark an liefern franko p. Bahn. Preislisten sämtlicher Weine franko.

**O. Zembsch & Co.**  
in Gnadenfrei i. Schl.

**Frischen Schellfisch, Zander, Flußhecht und Krebse**  
empfehlen wir  
**Johannes Hahn.**

**Zucht-Böcke**  
seiner reinblütigen  
**Elektoral-Stammheerde**  
offerirt in reicher Auswahl  
**Dom. Ludwigsdorf,**  
Kr. Schweidnitz, Stat. Jacobsdorf.  
Auf Bestellung Wagen zur Station.

